№ 178. 6. Jahrgang. Dortmund, Dienstag, 1. August 1893. Nachweisliche Auflage: 16000.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erscheint wochentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund".
Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M

Verantwortlicher Redakteur: K. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition:
Dortmund, Friedhof 2.
Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404.
Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfg. die einspaltige Zeile.
Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie.
Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Annen, Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Forbach.[1]

Kriegserlebnis zweier Schlachtenbummler aus dem Jahre 1870.

„Alle Uebersetzungen sind nur tastende Versuche." Goethe.

I.

Am 3. August traf ich auf der Esplanade zu Metz meinen alten Freund und Schulgenossen Charles Mennier aus Epinal, der einen Ausflug auf den Kriegsschauplatz gemacht und als „Amateur" dem Gefechte bei Saarbrücken[2]) beigewohnt hatte. „Morgen — sagte er, — kehre ich wieder nach Forbach[3]) zurück. Weißt du was, Paul? Fahre mit. Von Forbach aus reiten wir dann auf Schusters Rappen nach Saarbrücken[4]), um in Deutschland, im Feindeslande zu frühstücken. Mag die Affaire vom 2. August auch fast als ein lächerlicher Sieg zu bezeichnen sein, immerhin haben wir gesiegt, immerhin hat uns dieser „Sieg" die Grenze geöffnet und wir können ohne Paß und Kompaß — frisch, fröhlich, frei — diese leichte „Invasion" in das Land der „Prussiens" unternehmen. Unterwegs durchschneiden wir das Schlachtfeld jenes Tages und auf demselben werde ich dir den Hergang der kleinen Schlacht oder richtiger des kleinen Krieges um Saarbrücken berichten. Also, einverstanden?"

„Einverstanden Charles." „Also, adieu Paul, auf Wiedersehen morgen früh 5 Uhr auf dem Bahnhofe." — —

II.

Gesagt, gethan. Zu der gedachten Stunde entschwirrten wir auf den Flügeln des eisernen Rosses den Mauern meiner Vaterstadt, der ehemaligen Capitale des in dem Schooße der Zeiten längst versunkenen Königsreichs Austrasien. Durch das hügelige Gelände dahinsausend, stellten wir im voraus unser deutsches Gabelfrühstück zusammen, begossen es im voraus mit dem Weine des herrlichen Rheins, indem wir vor uns hinträllerten:

„Si vous oubliez votre histoire,[5])
Vos jeunes filles sûrement
Ont mieux gardé notre mémoire,
Elles nous ont versé votre petit vin blanc."

— „Ist Euch Alten entschwunden,
Wie wir lagerten am Rhein,
Sicher eure Mägdelein,
Die kredenzten uns den Wein,
Denken noch der schönen Stunden." —

III.

In dieser urfidelen Stimmung gelangten wir um 7½ Uhr nach Forbach. Ausgestiegen schlug ich meinem Freunde vor, uns aus der Eisenbahn-Restauration mit einigen Mundvorräten zu versehen. — Nein, nein, nein — protestirte Charles — auf nach Saarbrücken, auf dahin — dort wollen wir uns dann gründlich bene thun. Ich kenne dort — unweit der Brücke, an dem Ufer der Saar, ein ausgezeichnetes kleines Gasthaus. Dort wollen wir uns einquartieren und den verdammten Preußen zeigen, was Franzosen — Kinder der grrrande nation zu leisten vermögen.

IV.

Also bummelten wir — Mangels Stärkung mit ungeschwächten Kräften — von dannen auf der großen Heerstraße, welche längst dem Schienenwege, dessen Geleise jenseits Forbach schon unterbrochen war,[6]) in der Entfernung von einigen Kilometern über Styring Wendel[7]) nach Saarbrücken führt. Zu den Feldern zu unser Rechten lagerten mehrere Infanterie-Regimenter[8]) neben ihren Gewehr-Pyramiden. Im kurzen Galopp ritt ein Artillerie-Major auf einem prachtvollen Rappen an uns vorüber. „Nein, was zu dumm ist, ist zu dumm" — brummte er vor sich hin. Wahrscheinlich hatte er eine alberne Anordnung bemerkt oder man hatte ihm selbst etwas nach seiner Meinung Ungereimtes aufgetragen.

V.

Mählich waren wir auf unsrer Bummelei an Styring Wendel, einem kleinen Dorfe mit einem großen Hüttenwerke herangekommen; Rauch und Flammen und das Geräusch der Maschinen verkündeten die dort herrschende fieberhafte Thätigkeit.

Wir ließen dieses Dorf zu unsrer Linken liegen und setzten auf der anderen Seite unsern Weg fort und gelangten bald zu dem Lager eines Linien-Regiments des 67.[9]) — wenn ich mich recht erinnere. — Wir ließen uns mit einem alten Sergeanten — dem wir eine Cigarette präsentirten — in ein Gespräch ein. „Ich war bei Saarbrücken mit dabei" — erzählte er uns — „wir haben dort den Kerlen eine ordentliche Tracht Prügel versetzt, sie hatten genug und haben sich aus dem Staube gemacht."[10]) Wir hätten weiter vorstoßen können, denn er hatte nichts mehr vor uns. Aber unsere Generäle sind Füchse. Zum Schein sind wir zurückgegangen, um den Feinden in den starken Stellungen, die wir inne haben, eine Falle zu legen. Mögen sie in dieselbe gehen und sich neue Keile holen." — —

VI.

Wohlgemut in der Glut setzten wir unsere Wanderung fort. „Siehst du — sagte Charles — siehst du das rote Haus, dort auf den vor uns gelegenen Höhen? Dort ist die Grenze, da ist Deutschland."

„Je vois la maison rouge, o Charles, mon cher ami,
Allons, allons dans ce pays ennemi."

„Dahin, dahin laß uns, o mein Geliebter zieh'n"

ermunterte ich meinen Gefährten, einen deutschen Dichter variirend, der wahrlich den besten Frankreichs nicht nachsteht. — Wacker ließen wir — wie die berühmte „Fußreiterei" des General Jackson[11]) unsere Rappen ausgreifen, bis unseren fröhlichen Vormarsch ein gebieterisches „Halt! man passirt nicht" eines unserer Vorposten ein jähes Ende bereitete.

Vergebens riefen wir zu unser Gunsten die Intervention eines in der Nähe haltenden Offiziers des Generalstabs an. „Bedaure, bedaure sehr, meine Herren" — antwortete er kühl — „Bedaure, meine Herren, aber es geht nicht. Uebrigens würden Sie in Saarbrücken bereits die Feinde finden. Ja, sie sind sogar schon im Vormarsche von dort und voraussichtlich wird es hier in kaum einer Stunde zu einem blutigen Zusammentreffen zwischen uns und ihnen kommen."[12])

VII.

Da hatten wir die Bescheerung. Aber wo blieb nun unser opulentes Frühstück in Saarbrücken und unser schneidiger „Einfall" in das deutsche Land, seine Speisen und Getränke? — Fluchend mußten wir Kehrt machen, ohne noch mit einem Fuße den Boden der Feinde berührt zu haben. — Doch da war nichts zu machen und zu wollen. Uebrigens war auch der Ernst der Lage selbst für uns Schlachtenbummler nicht länger zu verkennen und wohl zu fühlen, daß die Stunde des Kampfes herannahe. Kanonendonner ließ sich von Spicheren her vernehmen. Meldereiter flogen hin und her. Ein Fußjägerbataillon eilte an uns vorüber, die Artillerie stellte sich in Bereitschaft; der General Vergé, der Befehlger der vorwärts Forbach zusammengezogenen 1. Division und sein Stab stiegen zu Pferde und eilten nach vorn. Ein Infanterie-Regiment erhielt den Befehl, die am Feuer brodelnde Suppe auszugießen und vorzumarschieren. „Schade um die schöne Suppe" — murrte seitwärts von uns ein Infanterist, — indem er fügsam seinen Kochkessel entleerte — „aber so geht es immer, wenn die Suppe einmal gut gerät, dann muß man sie ausschütten." „Und wenn sie zum Teufel nicht taugt, dann hat man weiter nichts als sie zu fr . . . . ." — sagte ein anderer. — „Zum Henker, was scheert euch die Suppe" — schrie ein dritter — was scheert sie mich, wenn es gilt zu einem so guten Zwecke die Chassepots zu probiren." Die Chassepots probiren — dieses Schlagwort fand seinen Widerhall auf aller Lippen. Denn alle waren entschlossen, voll Zuversicht und voll Schwung.

(Schluß folgt.)

Anmerkungen des Uebersetzers:

[1]) Entnommen den „Recits de guerre 1870/71. Paris bei Goussod, Balladin & Komp." in sinngemäßer, aber völlig freier Uebersetzung.

[2]) Am 2. August 1870.

[3]) Forbach in Lothringen, 68 Kilometer östlich von Metz.

[4]) Die Entfernung zwischen Forbach und Saarbrücken beträgt auf der Eisenbahnstrecke etwa 10 Kilometer.

[5]) Von Alfred de Musset — dem Nikolaus Becker der Franzosen.

[6]) Dann mußte der Rückzug bei den Franzosen schon beschlossene Sache sein.

[7]) Styring-Wendel — mit einem Eisenhammer — liegt 3 Kilometer östlich Forbach.

[8]) Sie gehörten zu dem vorgeschobenen, ziemlich ausgesetzten II. französischen Armee-Corps unter dem Divisions-General Frossard — dem militärischen Erzieher des kaiserlichen Prinzen. Jenes Corps bestand aus drei Infanterie-Divisionen unter den Generälen Vergé, Bataille, de Laveaucoupet, einer Kavallerie-Division unter dem General de Valabrègue mit 36 Bataillonen Infanterie, 3 Jäger-Bataillonen, 16 Schwadronen, 72 Geschützen. 18 Mitrailleusen, 5 Genie-Kompagnien.

[9]) Jenes Regimement gehörte zu der II. Division Bataille. Es bildete mit dem 66. Regimente die 2. Brigade jener Division unter dem Brigade-General Fauvart Bastoul.

[10]) Diese Aeußerung des alten Knasterbart kennzeichnet so recht die Anschauung und Beurteilung historischer Vorgänge seitens subalterner Seelen. Tout comme chez nous. Der von den Franzosen am 2. August 1870 mit drei ganzen Armeecorps gegen drei Bataillone, vier Eskadrons und eine Batterie der Deutschen in Saarbrücken ins Werk gesetzte, selbstverständlich erfolgreiche Vorstoß war ein „mit gewaltiger Wucht ausgeholter Lufthieb, durch welchen sie den beabsichtigten Aufschluß über die Verhältnisse beim Gegner nicht erreicht hatten". Vgl. Moltke 1870/71, S. 10.

[11]) Der aus dem Unabhängigkeitskriege der Kontoderierten berühmte, unter dem ihn von seinen Veteranen verliehenen Ehrennamen „Stonewall" berühmte General. Seine Infanterie hatte sich durch die außerordentliche Schnelligkeit ihrer Bewegungen den Namen der „Fußreiterei" des Heeres erworben. Vgl. Heros v. Borcke „Zwei Jahre im Sattel und am Feinde", S. 110 Band I, S. 147 Band II.

[12]) General Frossard hatte sich in Saarbrücken zu gefährdet geglaubt und bereits am Abend des 5. August 1870, noch bevor eine Genehmigung hierzu eingetroffen, den Rückzug von dort angetreten und mit dem II. Corps Stellung rückwärts bei Spicheren genommen, wo dasselbe sich verschanzte. Die Preußen drängten von allen Seiten nach und so kam es am 6. August 1870 zu der von dem deutschen Oberkommando nicht vorgesehenen Schlacht „bei Spicheren": — wie die Deutschen, „bei Forbach", wie die Franzosen sie benennen.

Kaiser Wilhelm in Chicago.

Der Chefredakteur des „Berliner Lokalanzeigers", der augenblicklich in Chicago weilt, pflog mit dem dortigen Bürgermeister folgendes Gespräch:

— „Was halten Sie von einem Besuche des deutschen Kaisers in Chicago?" fragte ich.

Einen Augenblick dachte der Bürgermeister nach.

— „Ich will Ihnen offen gestehen, daß ich mich mit dieser Frage schon oft beschäftigt habe. Wir würden den Kaiser glänzend empfangen. Aber sehen Sie — in unserer Art und Weise. Wer weiß, ob Ihrem Monarchen das passen würde. Ich für meinen Teil möchte es beinahe für gut halten, wenn er nicht käme, weil er sich doch am Ende über dieses oder jenes verletzt fühlen könnte. Denken Sie sich ein noch so glänzendes Hotel, in dem Ihr Kaiser, der für uns doch immerhin in erster Linie nur der hochgeachtete und bewunderte Mensch ist, eine ganze Etage bewohnt. Aber der Fahrstuhl, der Fahrstuhl! Er muß doch mit Hinz und Kunz in demselben Fahrstuhl hinauf- und hinunterfahren!"

Und der Bürgermeister schüttelte ordentlich betrübt das Haupt.

Ich mußte herzlich über die Bedenken lachen und beruhigte Se. Ehren damit, daß man doch am Ende wohl ein Privatlogis für unsern Kaiser finden würde.

— „O gewiß, Sie haben Recht. Wie viele Chicagoer würden stolz darauf sein, den deutschen Kaiser zu beherbergen! Ich selbst würde es thun. Aber nun denken Sie nur an, wenn das Volk hier auf der Straße dem Kaiser entgegenjubelte und, wie sie das hier im freudigen Uebermut so machen, wenn Einer plötzlich ausrufen würde: „Halloh, wahr's the mattor with Billy?" und laut im Chor die Antwort erschallen würde: „Billy is all rigth!" (Was giebt's mit Wilhelm? — — Wilhelm ist gut und recht!) — — Wie würde dem Kaiser diese Art demokratischer Enthusiasmus gefallen!?" —

Ich versicherte dem Bürgermeister, daß unser Kaiser ohne Zweifel jeden ehrlich gemeinten Enthusiasmus freudig begrüßen würde, selbst wenn er in der landesüblichen republikanisch-formlosen Façon käme.

Darauf schien Mr. Harrison sich mit der Idee eines Kaiserbesuches zu versöhnen. Auch Senator Palmer war der Ansicht, daß man Kaiser Wilhelm einen glänzenden Empfang bereiten würde.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Juli.

— Ein bemerkenswerter Prozeß ist dieser Tage vor einem Leipziger Gerichtshof verhandelt worden. Der „Generalanzeiger für Leipzig" berichtet darüber: „Entsetzliche Not muß vergangenen Winter bei einigen Zwenkauer Familien geherrscht haben, und eine vor der Strafkammer II geführte Verhandlung gestattete uns einen Einblick in dieselbe. Die Ziegelarbeit hatte aufgehört und der strenge Winter erhöhte die bereits vorhandene Not in den Familien G., H. und K. ganz beträchtlich. Ueberall riefen die Kinder nach Brot, ohne daß die Familienhäupter solches beschaffen konnten, indessen machten sie einen Versuch dazu dadurch, daß sie am 24. Februar d. J. nach den zum Rittergut Röthe gehörigen Drachenauer Teichen gingen, um dort Schilf abzuschneiden, aus welchem sie Abtreter zum Verkaufe herstellen wollten. Zu diesem Zwecke mußten die Leute erst Löcher ins Eis hacken, um zu dem auf dem Grunde wuchernden Schilfe zu gelangen. Man bedenke: bei strengster Kälte gehen zwei Leute in das eiskalte Wasser, um für wenige Pfennige Schilf zu holen! Bei dem Schilfdiebstahle aber wurden die Leute von dem Rendanten des Rittergutes Röthe betroffen und ihnen die Arretierung angekündigt. Während zwei entflohen, weigerte sich G. sen., mit nach Gaulis zwecks Namensfeststellung zu gehen, und so nahm der Herr Rendant die noch daliegenden Kleidungsstücke G.'s an sich!! Wiederholt von dem erbärmlich frierenden Mann um Hergabe des Rockes gebeten, versuchte der letztere endlich die gewaltsame Rücknahme, welchem Vorgehen der Rendant durch das Ziehen eines Messers zu begegnen suchte. Als die Entflohenen und in einiger Entfernung Stehengebliebenen das offene Messer sahen, glaubten sie ihren Kameraden bedroht, eilten zu dessen Hilfe herbei und bedrohten nunmehr den Rendanten mit Totschlagen, Ersäufen und anderen lieblichen Sachen so sehr, daß dieser dem Grundsatze von dem „mutigen Zurückweichen" entsprach. Der Kammerherr Frhr. von Friesen auf Röthe stellte nunmehr wegen des Diebstahls von Teichschilf im Werte von zwanzig Pfennigen Strafantrag, und erzielte die Verurteilung der Leute zu Gefängnisstrafen in der Dauer zwischen drei Tagen und vier Monaten wegen Diebstahls und Widerstand usw. Bei einigen der Angeklagten kamen die Bestimmungen über den Rückfallsdiebstahl in Betracht — für alle aber warf das Gericht das Mindestmaß der gesetzlich angedrohten Strafe aus."

Das Glückskind.

Roman von P. Felsberg.

20 (Nachdruck verboten.)

Der Amtmann sorgte sich schon längst im Stillen über die Veränderung, welche mit seiner Anne Marie vorgegangen war. Ihr häufig wiederkehrender Kopfschmerz ängstigte ihn.

Als der Arzt kam, der zu dem verunglückten Fremden gerufen worden war, führte ihn der Amtmann zuerst zu dem noch immer Bewußtlosen und ließ Anne Marie sagen, daß derselbe auch zu ihr kommen werde.

Es stellte sich heraus, daß der Fremde eine Gehirnerschütterung bei dem unglücklichen Sturz mit dem Wagen erlitten und der unbedingtesten Ruhe bedürfe. Aus den Visitenkarten und Briefen, welche sich in dem Notizbuch des Kranken befanden, ging hervor, daß derselbe ein Graf Rainer sei und aus Oesterreich stamme.

Sophie hatte sofort das Amt einer Krankenwärterin übernommen und führte die Anordnungen des Arztes mit peinlichster Sorgfalt aus.

Lange mußte der Amtmann an Anne Maries Thür bitten, ehe ihm Einlaß wurde mit dem Arzt.

„Wahrhaftig, der gute Doktor kann mir nicht helfen, es wird immer von selber besser. Du wirst es sehen." Geduldig ließ sich dann Anne Marie den Puls fühlen, aber sie schlug die Blicke nieder vor dem forschenden Auge des Arztes. Sie lächelte, als er ihr ein Rezept verschrieb, sie war fest entschlossen, die Arznei doch nicht zu nehmen; sie wußte am besten, daß sie derselben nicht bedurfte, für sie gab es nur ein Mittel und das war unerreichbar. Ihren Vater mußte sie täuschen, er brauchte nicht zu wissen, was in ihrem Herzen vorging, helfen konnte er ja nicht. Eine konnte es — Sophie. Anne Marie fuhr auf und preßte die Hand auf die Brust, in der es stürmisch klopfte.

Georg konnte ihr helfen, wenn er sie liebte. Georg konnte es allein, wenn er die Bande löste, die ihn an Sophie kettete. Er schrieb jetzt so selten an seine Braut, arbeitete Anne Marie weiter. Es hatte sich schon gelockert dies Band; noch ein einziger gewaltiger Riß, dann war es entzwei, dann war es aus zwischen ihm und Sophie. Bald mußte es sich entscheiden.

Wenn er die Konkurrenz zum Kirchenbau gewann, dann mußte die Entscheidung kommen. Noch acht Tage, dann war Pfingsten, und acht Tage später wurde das Urteil gefällt und Georg erhielt den Preis! Anne Maries Atem stockte plötzlich bei diesem Gedanken. Ihr Kopf schwindelte, und sie warf sich auf ihr Nachtlager, verbarg das Gesicht in den Kissen und dachte lange nichts. Es war ihr als schwänden ihr die Sinne, als gleite sie ganz allmählich in einen tiefen Abgrund hinab. Langsamer wurde ihr Atem, langsam und regelmäßig, sie schlief wie ein Kind, das sich in Schlaf geweint.

9.

Sonst war Georg Berger zu jedem Festtag von Köln herübergekommen, jetzt war es Pfingsten, und er kam nicht. Seinen Entwurf zu der neuen Kirche hatte er gesandt. Derselbe war mit denen der anderen Bewerber im Gymnasium ausgestellt, und die Kleinstädter wanderten hin, besahen sich angelegentlichst die Bauspläne und Zeichnungen, und jeder übte Kritik.

Vor Georg Bergers Zeichnungen standen sie und schüttelten die Köpfe, und einer sagte zu dem andern, erst leise, und dann immer lauter, daß sie Besseres, viel Besseres von ihm erwartet hätten. Der beste Platz des Saales mit dem schönsten Licht war ihm eingeräumt worden; jeder, der kam, suchte und fragte zuerst nach dem Entwurf Georg Bergers das allgemeine Interesse wurde ihm zuteil, dem Bräutigam Sophies, die im Städtchen wohl gelitten war. Die meisten schüttelten die Köpfe und zuckten bedauernd die Achsel, sie hatten anderes erwartet.

Der Amtmann kam mit Sophie und Anne Marie. Man machte ihnen Platz und beobachtete die Gesichter, besonders das der Braut des jungen Baumeisters, der sich um den Kirchenbau bewarb. Sophie blickte starr auf die Zeichnungen. Jede Linie prägte sich ihrem Gedächtnis ein, sie war noch immer überzeugt, daß er, ihr Georg, das Beste geleistet von allen. Auch Anna Marie blickte unausgesetzt auf die Pläne Georgs, und ganz allmählich leuchtete es auf in ihrem blauen, strahlenden Auge. Sie — sie ganz allein verstand ihn, und es jubelte in ihrem Herzen. Sie hob das Köpfchen höher, und ein glückseliges Lächeln umspielte ihre Lippen. „Er will den Preis nicht! Will den Kirchenbau nicht, dann wenn er wollte, hätte er weit Besseres geleistet!" sagte sie sich immerfort, und sie mußte sich Gewalt anthun, um es nicht laut hinauszurufen in alle Welt.

Auch der Amtmann war verblüfft. Der Bauplan, den Georg Berger mit ihm besprochen, war doch ganz anders als dieser eingereichte Entwurf. Er durchschaute nichts, er ahnte nichts, wie sein kluges Töchterlein es that. Er blickte mitleidig auf Sophie, die alternde Braut, deren Lebensglück sich hier entschied, und zürnte Georg Berger, daß er in letzter Stunde seinen vielbesprochenen Plan geändert hatte.

Anne Marie war rasch von einem Plan zu dem anderen geschritten. Ein einziger klarer Blick ihrer scharfen Augen sagte ihr, daß alles andere besser war als das, was Sophies Verlobter eingesandt. Sie bangte nicht mehr, ein ruhiges Gefühl der Sicherheit kam über sie, sie dachte an seine Worte, die er damals gesprochen, als sie auf das Städtchen hinabgeblickt.

„Ich kann es auch nicht," hatte Georg gesagt, und sie hatte ihn auch damals verstanden wie jetzt. Er konnte es sich nicht mehr denken, mit Sophie sich zu vermählen, und darum hatte er den Kirchenbau verschmäht.

Das Mädchen sah es an wie ein gewaltig großes Opfer, das er gebracht. Anne Marie konnte es sich ja auch nicht denken, daß er Sophie heiratete, sie hatte es ihm gesagt, klar und deutlich, und er hatte sie verstanden, so wie sie ihn jetzt verstand.

„Anne Marie, komm, die Leute sehen uns so an. O Gott, wie peinlich dieses ist!" flüsterte Sophie ihrer Nichte zu.

Es war der Braut plötzlich angst und bange vor all den Blicken, die mitleidig sie ansahen. Warum bemitleidete man sie? Warum? Wußten denn alle, daß sie nicht mehr glücklich war, stand es denn in ihrem Antlitz geschrieben, was sie gelitten in der letzten Zeit? Wie man die Köpfe zusammensteckte und flüsterte, und die Blicke von ihr hinüber zu Anne Marie glitten, und das Mitleid sich in Bewunderung wandelte.

Alles sah die Unglückliche und wollte es doch nicht sehen. Sie eilte hinaus und der Amtmann mit seiner Tochter folgte ihr.

„Onkel, wie gefällt Dir Georgs Plan?" fragte Sophie. „Glaubst Du, daß er noch immer die meiste Aussicht hat?"

Der Amtmann räusperte sich und vermied es, Sophies fragenden Blicken zu begegnen.

„O ja, warum nicht. Er hätte nur nicht so viel an dem besprochenen Plan ändern sollen."

„Hat er das?" fragte Sophie.

„Leider", entgegnete der Amtmann.

„Und die andern Pläne sind besser?" fragte mit angstvoller Hast Sophie.

„Ich weiß es nicht. Es wird sich ja in wenigen Tagen entscheiden."

Sophie war blaß geworden, sie schritt mit gebeugtem Köpfchen neben dem Amtmann den Klosterberg hinauf. Wie Centnerlast lag es ihr auf der Brust. Sie war froh als sie endlich auf dem Klosterhof ankamen, sie atmete tief auf und blickte um sich, so zerstreut, als wäre ihr alles fremd geworden.

Am Fenster der Gaststube saß in einem großen Lehnstuhl Graf Rainer von Osten. Er nickte freundlich als er den Amtmann mit den beiden Damen kommen sah. Der Fremde befand sich noch immer auf dem Klosterhof, weil seine Kräfte noch nicht ganz wiedergekehrt waren. Es schien ihm so wohl zu gefallen im Hause des Amtmanns, daß er noch gar nicht daran dachte es zu verlassen.

Sophie hatte ihn treulich gepflegt, er hatte ihr viel zu danken. Sophie fühlte sich zu dem alten Herrn hingezogen, dessen Güte und Freundlichkeit alle Herzen gewann. Anne Marie hatte sich die ersten Tage gar nicht um den kranken Gast gekümmert. Sie hatte genug mit sich selbst zu thun, und Ulrich nahm die übrig bleibende Zeit durch Sitzungen zu dem Bilde in Anspruch. Erst als der Graf genesen war und zum ersten Male an das Fenster der Gaststube trat, sah er Anne Marie im Garten sitzen.

„Wer ist das wunderschöne Mädchen?" fragte er Sophie überrascht.

„Anne Marie, die Tochter des Amtmannes", antwortete Sophie.

„Ein herrliches Geschöpf!" bewunderte der Greis, und um Sophies Lippen zuckte es. Anne Marie bezauberte alle: Vornehme und Niedrige, Junge und Alte, warum sollte sie ihren Georg nicht bezaubern. Weil er ihr gehörte, weil sein Wort ihn an sie band? Was war ein Wortbruch, eine Treulosigkeit im Vergleich zu Anne Maries Liebe? Wenn er die besaß, dann war es aus mit ihrem Glück! Sophie dachte es, als sie sah, wie der Graf voller Entzücken zu dem Mädchen hinüberblickte, welches keine Ahnung hatte, daß es beobachtet wurde. Und Sophie wünschte in diesem Augenblick, daß Graf Rainer sich verwandeln möge, daß seine hohe, schon etwas gebeugte Gestalt ihre Jugendkraft wiedererlangen möge, daß seine weißes Haar sich in blonde Locken verwandle, damit er Anne Marie, dem Glückskind, gefiele, damit er das schöne bewunderte Geschöpf anziehe an sich, es fessele für immer und fortführe in seine Heimat, ihr, Sophie, aus dem Wege. Sie wünschte es heiß und inbrünstig, daß dies Wunder geschehe. Sie gönnte Anne Marie alles, Glück Schönheit, Reichtum und Ehren, ein Fürstentum oder eine Grafenkrone, alles, nur Georg nicht, ihren Georg!

Aber Sophie war kein Glückskind, dessen Wünsche sich erfüllen.

Anne Marie war es ganz gleichgültig, daß sie dem Grafen Rainer gefiel, und er ihre Gesellschaft suchte. Sie ging ihm sogar so viel wie möglich aus dem Wege, weil sie die klaren, klugen Augen des Greises fürchtete. (F. f.)

— Bei der Infanterie werden Uebungen der Reserve in diesem Jahre noch einmal und zwar vom 15. August ab stattfinden. Sie sollen 20 Tage dauern und sich auf alle diejenigen Mannschaften der Reserve erstrecken, die nur eine oder gar keine Uebung im Reserveverhältnis mitgemacht haben und demnächst zur Landwehr übertreten.

— Nach einem Telegramm der „Köln. Ztg." aus Petersburg war die russische Stimmung in den letzten Tagen entschieden gereizt. Der Finanzminister erhielt vom Kaiser sehr große Machtbefugnisse, betreffs etwaiger Zoll-Repressalien gegen Deutschland eingeräumt. Jedoch glaubt man nicht, daß jener sofort davon Gebrauch machen werde, auf Rücksicht auf die arge Verwüstung, welche ein beiderseits auf die Spitze getriebener Zollkrieg im Handel, Industrie und den Finanzen Rußlands anrichten würde. Zudem ist die Cholera im langsamen Fortschreiten begriffen. In Petersburg ereigneten sich in den letzten Tagen wiederum mehrere Cholerafälle.

— In der Verwaltung von Siam sind zahlreiche Deutsche beschäftigt. Dem Namen nach ist ein Siamese Postminister, thatsächlich werden die Geschäfte vom deutschen Subdirektor Eickhoff geleitet, wie die Vorsteher sämtlicher Postämter ebenfalls Deutsche sind. Der Hafendirektor in Bangkok ist ein Deutscher, namens Vyl; der Direktor der Staatseisenbahnen ist Herr Bethge; General-Dolmetscher ist Dr. Frankfurter, ein vorzüglicher Kenner der altindischen Palisprache. In der Armee sind eine Anzahl Offizierstellen durch Deutsche besetzt. Der Handel Deutschlands mit Siam ist weit größer, als es nach den Ziffern der deutschen Handelsstatistik erscheint. Er beträgt bei wachsender Ausdehnung nach den letzten Aufzeichnungen des Herrn Bethge in Bangkok 22 Proz. des gesamten Handels. Wenn in der offiziellen Statistik das nicht zum Ausdruck kommt, so liegt es daran, daß viele deutsche Geschäfte über Hongkong und Singapore ihren Handel treiben, wie die Engländer. Der französische Anteil an dem Handelsumsatz betrug ½ Proz. Die deutsche Kolonie in Bangkok zählt rund 200 Mitglieder; ausschließlich Beamte, Offiziere, Kaufleute, Handwerker findet man gar nicht unter ihnen. Anstrengender körperlicher Arbeit würden die Deutschen in den Tropen nicht gewachsen sein. Ein vor einigen Jahren gemachter Versuch, seitens des preußischen Ministeriums des Innern auch eine Anzahl Berliner Polizeibeamte nach Siam beurlaubt zu erhalten, scheiterte daran, daß diesseits im Interesse der Beamten Bedingungen gestellt wurden, welch nicht erfüllt werden konnten. Immerhin ist, wie man sieht, ein Interesse Deutschlands an den Angelegenheiten Siams vorhanden, und es ist nicht unwahrscheinlich daß das Interesse ein größeres werden könnte. Ein Versuch eines deutschen Syndikates, zu welchem die Firma Krupp-Essen, Lenz-Stettin, Warschauer-Berlin u. a. gehörten, im Jahre 1890 die Konzession für den Bau von Staatsbahnen in Siam zu erhalten, schlug zwar fehl, weil die Engländer bei ihrer größeren Vertrautheit mit dem Eisenbahnbau in Indien und Dank dem Umstande, daß sie geschultes Personal in der Nähe hatten, im Stande waren, ein beträchtlich niedrigeres Angebot zu machen; aber Siam steht erst im Beginn seiner Kulturarbeiten, und der einmal gemachte Versuch wird nicht immer erfolglos bleiben müssen.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 31. Juli.

(Zu den Stadtverordnetenwahlen.) Das Ausliegen der Wählerlisten ist beendet. In der ersten Klasse wählen infolge des neuen Einkommensteuergesetzes nur 20 Personen gegen 250 bei den letzten Wahlen. Diese 20 bringen eben jetzt ein Drittel aller Steuern auf, was unsern Lesern verständlicher werden wird, wenn wir ihnen mitteilen, daß der Gewichtigste dieser Gewichtigen 345000 Mark Steuern zahlt. Gegen diesen ist der kleinste unter den 20 nur ein leichtes Männchen. Er zahlt nur 8795 Mark Steuern, eine reine Bagatelle. In der zweiten Klasse wählen 660 Personen, früher waren es 1500. Diese 660 zahlen 8467 bis herunter zu 494 M. Steuern. Alles was weniger als diese Summe zahlt, wählt in der dritten Klasse. Das heißt mit dürren Worten: das gesammte Bürger- und Arbeitertum unserer Stadt wählt nur ein Drittel der Stadtverordneten, und die übrigen zwei Drittel werden von 680 Personen gewählt, die keinen andern Vorzug haben, als daß sie auf irgend eine Weise zu unheimlich viel Geld gekommen sind. Mit Kopf oder Hand werden es nicht alle verdient haben. Es zeigt sich übrigens aus den obigen Zahlen so recht deutlich, wie viel mehr die Selbsteinschätzung abwirft als das frühere Verfahren. Denn früher waren 250 der besten Steuerzahler nötig, um ein Drittel aller Steuern aufzubringen, und jetzt sind dazu nur 20 Personen nötig. Sabor würde sagen: Das läßt tief blicken. Schließlich verrät die obige Statistik noch, — was wir freilich alle längst wissen, — daß Dortmund im Vergleich zu andern Städten arm genannt werden muß, es hat nur 680 Einwohner, die über 494 Mark Steuern zahlend, reich beziehungsweise wohlhabend genannt werden können. Die übrigen 17000 schlagen sich schlecht und recht durch die Welt. Ginge also das „Teilen" los, bei uns in Dortmund käme nicht allzuviel heraus.

(Anfechtung der Stadtverordnetenwählerlisten). Die „Tremonia" schreibt: Bei näherer Durchsicht der Listen hat sich ergeben, daß hier bei der Bildung der Abteilungen ein Fehler gemacht wurde, dessen Beseitigung dringend wünschenswert ist. Man hat nämlich vergessen, für alle hier nicht zur Einkommensteuer veranlagten Personen — also hier für Dortmund für die Personen, welche zu 2 Mk. 40 Pfg. fingirter Staatssteuer eingeschätzt sind, den fingirten Satz von 3 Mark bei Bildung der Abteilungen in Anrechnung zu bringen.

(Der Vorstand des Verbandes deutscher Bergleute) läßt zur Unterschrift bei allen Mitgliedern und Nichtmitgliedern folgendes Schreiben an den Handelsminister Freiherrn von Berlepsch zirkulieren: „Das zur Zeit giltige Knappschaftsstatut enthält die Bestimmung, daß nur aktive und invalide Bergleute Knappschaftsälteste sein können. Von den in letzter Wahl gewählten Knappschaftsältesten wird vielen von den Zechen-Verwaltungen gekündigt und erhalten dieselben nur selten oder gar keine Arbeit wieder; sie verlieren dadurch statutengemäß die Eigenschaft zum Knappschaftsältesten. Diese Maßregelungen wiederholen sich, so daß die systematische Unmöglichmachung der neuen Knappschaftsältesten als solche klar zu erkennen ist und dadurch der berechtigte Anteil der Bergleute an der Selbstverwaltung des Knappschaftsvereins in Frage gestellt wird und schließlich verloren geht. Denn nur die den Zechenverwaltungen genehmen Aeltesten behalten ihre Grubenarbeit und somit allein nur die statutarische Möglichkeit, Knappschaftsälteste zu sein. Da es nun gegen solche den Anteil der Bergleute an der Selbstverwaltung des Knappschaftsvereins vernichtende Maßnahmen der Zechen-Verwaltungen keine geeignete Gegenmaßregel giebt, so bleibt nur übrig, dahin zu wirken, daß das Statut in Anbetracht der dargelegten Drangsalierungen dahin abgeändert wird, daß auch solchen Knappschaftsältesten, welche wegen oben gezeichneter Umstände zu feiern gezwungen werden, die Berechtigung zur Ausübung der Knappschaftsältesten-Funktion nicht verloren geht. Statuten, welche eine dahingehende Bestimmung nicht enthalten, ist die Genehmigung zu versagen und das in Geltung stehende Statut wegen des nachträglich sich herausgestellten Mißverhältnisses, durch die Verkümmerung der Rechte der Bergleute zu beanstanden. Ferner bestimmt die Nr. 10 des § 193 (Nr. 20 des § 131 des neuen Statutenentwurfs) im genannten Statut, daß der Knappschaftsvorstand sogenannte Oberälteste anstellen kann. Sind die Bedenken, welche damals bei Beratung dieses Punktes seitens der Aeltesten geltend gemacht wurden, nur durch die Erklärung des Vorstandes beseitigt, daß die Bestimmung nie angewendet würde, so ist jetzt eben durch die Ausführung der hier vorgesehenen Befugnis eine große Empörung unter den Bergleuten hervorgerufen, da fast ausnahmslos die Einrichtung der sogen. Oberältesten als ein schändliches Spitzelthum angesehen und verachtet wird. Dazu stellen sich die verhältnismäßig hohen Gehälter und Spesen dieser nur gehässige Kontroldienste verrichtenden Beamten als unerhört überflüssige Geldausgaben dar, womit sonderbarer Weise gespart werden soll. Was gedenkt der Herr Staatsminister angesichts dieser grassirenden Mißstände, welche ohnehin die schwer bedrängten Bergleute mehr und mehr empören und verbittern und deren Rechte illusorisch machen, zu thun?"

(Auf eine ganz verbotswidrige Art der Anzündung von Sprengschüssen) in den Bergwerken ist man in neuerer Zeit aufmerksam geworden. Es ist nämlich vorgekommen, so wird einem benachbarten Blatte geschrieben, daß Hauer, anstatt die Zündschnur durch glimmenden Schwamm zu entzünden, der wiederum mit Stahl und Stein in Brand gesetzt wird, die Zündschnur am unteren Ende auseinanderschneiden und die Fäden ein wenig mit Dynamit bestreichen, den sie dann am Korbe der schiefgehaltenen Sicherheitslampe anzünden. Es ist klar, daß durch eine solche Manipulation schlagende Wetter stets entzündet werden müssen und durch solche Explosionen in ihren Folgen nicht absehbare Unglücke herbeigeführt werden können. So hat s. Z. bei der amtlichen Untersuchung eines durch Schlagwetter-Explosion herbeigeführten Unglücks auf Zeche „Hugo", bei welchem zwei Hauer so schwere Verletzungen erlitten, daß sie denselben erlegen sind, nach Lage der Verhältnisse der Vermutung Raum gegeben werden müssen, daß der Dynamitschuß auch in der obengeschilderten Weise angezündet worden ist. Es können die Bergleute nicht dringend genug vor einem solchen Unfug gewarnt werden, durch den sie ihr eigenes und das Leben ihrer Mitarbeiter aufs Spiel setzen.

(Lohnreduktion.) Die „Rheinisch-Westfälische Arbeiterzeitung" berichtet: Auf den Schächten „Kaiserstuhl 1 und 2" und „Westfalia" der Gewerkschaft Westfalia, wurde der Belegschaft vor dem 15. cr. bekannt gegeben, daß vom 1. August eine Lohnreduktion von 20 Pfennig pro Schicht, und 5 Pfg. pro Wagen eintreten wird.

(Aus der Bierstadt). Nach dem Handelskammerbericht sind im vorigen Jahre von den größeren hiesigen Brauereien gebraut: Germania-Brauerei 45000 Hektoliter, Löwen-Brauerei 92300 Hektl., Union-Brauerei 135400 Hektl., Aktien-Brauerei 120000 Hektl. In Stadt und Land Dortmund waren 30 Brauereien im Betriebe, im Bezirk Hörde 9. Dieselben haben 836814 Mk. 50 Pfg. an Brausteuer aufgebracht un im Ganzen gebraut 883286 Hektl. untergähriges und 4256 Hektl. obergähriges Bier. Rechnet man den Hektoliter zu 18 Mk., so repräsentirt diese Produktion einen Werrt von 15989140 Mk.

(Bund der Landwirte.) Am Sonnabend Nachmittag tagte im Köln. Hofe eine Versammlung von Landwirten aus den Kreisen Dortmund, Hörde, Bochum, Hattingen und Gelsenkirchen. Es waren 100 Personen anwesend. Herr Ehrenamtmann Westermann leitete die Versammlung. Er begrüßte besonders den zweiten Vorsitzenden des Bundes der Landwirte, Herrn Rittergutsbesitzer Dr. Rösicke aus Görsdorf. Dieser hielt eine 1½stündige Rede über die Ziele des Bauernbundes und suchte die westfälischen Landwirte für denselben zu gewinnen. In demselben Sinne sprachen Direktor Geibel und Gutsbesitzer Wulff-Dorstfeld. Die Reden wurden beifällig aufgenommen. Schließlich ließ man Listen rundgehen, in denen die Anwesenden ihre Mitgliedschaft und einmaligen außerordentlichen Beiträge einzeichnen sollten.

(Fredenbaum.) Das Mittwochskonzert der Berliner Konzerthauskapelle unter Leitung des Herrn Karl Meyder (früher Bilse) dauert von 5 Uhr nachmittags bis nach 10 Uhr abends. Herrn Schröder ist es gelungen, Herrn Meyder zu bewegen, daß derselbe das Eintrittsgeld von 7 Uhr ab auf die Hälfte ermäßigt. Von 7 Uhr ab beträgt das Eintrittsgeld also nur 50 Pfg.

(Tom-Tom) der beliebte Klown des Cirkus Wulff hatte an seinem Benefizabend ein überfülltes Haus zu verzeichnen. Am Freitag Abend war der Cirkus so stark besucht, wie wohl kaum je während der Dauer seines Hierseins. Tom-Tom erfreut sich großer Sympathien, er steht von seiner letzten hiesigen Anwesenheit noch in gutem Andenken. Auch am Freitag wußte Tom-Tom durch seine zwerchfellerschütternde Komik und seine drolligen Einfällen das Publikum in die größte Heiterkeit zu versetzen. Originell war die Verlosung des Borstentieres, es traten sechs Personen in die Manege, denen die Augen verbunden wurden, derjenige, welcher das Schwein zuerst berührte, war Gewinner. Ein kleiner Kerl ging als Sieger aus dem Wettkampfe hervor, er konnte das Schwein sofort mit nach Hause nehmen. Dem Benefiziauten wurden prachtvolle Lorbeerkränze gespendet. Neben dem künstlerischen hat Tom-Tom auch einen finanziellen Erfolg zu verzeichnen, was wir ihm von Herzen gönnen.

(Verworfene Berufung.) Die hiesige Polizeibehörde hatte im März dieses Jahres sozialdemokratischen Vereinen die Abhaltung eines Festes zu Gunsten streikender Bergleute untersagt. Auf eine Beschwerde bei der Regierung in Arnsberg ist folgende Antwort erfolgt: „Dem Komitee gereicht auf die Beschwerde vom 5. März dieses Jahres zum Bescheide, daß nach dem Ergebnis der angestellten Ermittelungen die Polizeiverwaltung mit Recht die Veranstaltung eines öffentlichen Vokalkonzerts, verbunden mit lebenden Bildern, am 26. Februar d. J., in den Sälen der Turnhalle des Turnvereins „Eintracht" nicht gestattet hat, da die nach § 33a der Gewerbeordnung erforderliche Erlaubnis zur Ueberlassung der Räume für Zwecke der vorliegenden Art nicht eingeholt worden war. Winzer. An das Komitee der vereinigten Arbeiter-Gesangvereine Dortmunds."

(Distanzmarsch Dortmund—Münster.) Wie in einer am Freitag stattgefundenen Versammlung bekannt gegeben wurde, beteiligen sich auch Herren aus Hamm, Münster und Dülmen an den Distanzmarsch. Kommenden Sonntag morgen 5 Uhr findet der Abmarsch vom Fredenbaum aus statt. Die ganze, etwa 61 Kilometer lange Strecke ist in 6 Kontrollstationen eingeteilt. An dem rechten Oberarm trägt jeder Teilnehmer eine weiße Binde mit fortlaufender Nummer. Die Kontrolle übt der Radfahrer-Verein „Eilrad", dessen Mitglieder die Touristen auf der ganzen Strecke begleiten. Anmeldungen zur Teilnahme an dem Distanzmarsche sind bis zum 3. August beim Wirt Bracht am Markt zu machen.

(Auf nach Spitzbergen!) Eine große Anzahl Großindustrieller und Großgrundbesitzer aus Rheinland-Westfalen (man spricht von 80 Herren, darunter Herr Schulte-Witten) hat am Sonnabend eine Seereise an der norwegischen Küste entlang nach Spitzbergen angetreten.

(Gedankenlosigkeit der Zeitungsschreiber.) Durch die ganze deutsche Presse läuft die Nachricht, die Stadt Dortmund habe zur Anlage von Rieselfeldern 11000 Morgen Land angekauft. Natürlich sind es 1100 Morgen.

(Etwas vorsichtiger) sollten die städtischen Kanal-Arbeiter in den Straßen sein. Am Sonnabend Abend wurden in der Betenstraße einige Arbeiter ohne alles Verschulden naß gespritzt. Dieselben baten uns, eine Rüge loszulassen.

Aus Westfalen und Rheinland.

Hörde, 28. Juli. (Verletzt.) Der noch jugendliche Rangirer Heitmühl von hier, welcher die Stahlblöcke von der Stahlfabrik nach dem Stahlwalzwerk fährt, geriet gestern Nachmittag beim Verkoppeln der Wagen unter die Räder derselben und wurde demselben der rechte Fuß unter der Ferse abgefahren. H. wurde in das Hüttenhospital gebracht.

Hörde, 28. Juli. (In geheimer Stadtverordnetensitzung,) welche jüngst stattgefunden, soll zunächst einem hier angestellten Magistratssekretär die Erstattung der Umzugskosten bewilligt sein. Dann kam als zweiter Gegenstand wieder der bekannte Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten, — nach welchem, das an die katholischen Lehrern zu viel gezahlte Gehalt zurückerstattet werden soll, — zur Vorlage. — Auf eine Beschwerde der katholischen Lehrer hatte aber die Königliche Regierung verfügt, daß von denselben das angeblich zu viel gezahlte Gehalt nicht zurückgefordert werden könne, daß aber auch evangelischen Lehrern die Gehaltserhöhungen, auf welche sie Anspruch haben, bewilligt und die restierenden Summen nachgezahlt werden müßten. — Die vereinigten Kollegien sollen nun am Sonnabend in geheimer Sitzung Stellung zu dieser Regierungsverfügung genommen und bezüglich des letzteren Punktes, die evangelischen Lehrer betreffend, ihre Zustimmung erteilt, dagegen bezüglich des ersten Punktes, die katholischen Lehrer betreffend, sich verneinend geäußert haben. Hiernach bliebe es also bei dem Beschluß, nach welchem die letztern die angeblich zu viel erhaltenen Beträge zurückzahlen müssen.

Hörde, 29. Juli. (Diebstahl.) In vergangener Nacht brachen Diebe in den Laden des Bäckermeisters Eduard Rode an der Seekante ein. Viel haben die Diebe jedoch nicht erbeutet: 2 Mark und 7 zum Mitbacken übergebene Brode. In derselben Nacht stiegen Diebe in ein Haus an der Feldstraße. Ein großer Posten Kartoffeln wurde in der vorgestrigen Nacht aus einem Garten an der Kluse gestohlen und zugleich die Obstbäume des Wirt Diedrich an der Klnse ihrer Bürde erledigt.

Hombruch, 29. Juli. (Eine Gemeinderatssitzung) der Gemeinde Kirchhörde wurde am verflossenen Dienstag im „Jägerhof" hier abgehalten. Versammlung nahm Kenntnis von der Oberpräsidialverfügung, derzufolge die Kosten für die in der Gemeinde anwesenden Waisenräte für eine einmalige jährliche Versammlung in Hörde mit 5 Mark pro Kopf bewilligt werden. Desgleichen wurde Kenntnis genommen von der Klageschrift der Witwe Heyenbrock gegen die Gemeinde. Es soll ein juristisches Gutachten hierüber eingefordert werden. Betreffs Festsetzung der Kommunalsteuer der Baroper Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft pro 1892/93 soll der Amtmann v. Rosen mit der Direktion des Werkes in Verbindung treten; ferner soll der genannte Herr mit der Direktion des Steinkohlenbergwerks Louise Tiefbau über die Verlängerung bezw. Freilegung der verl. Louisenstraße über die Klausthalstraße Verhandlungen anknüpfen.

Rüdinghausen, 28. Juli. (Gemeindeverordnetenwahl.) An Stelle des Landwirts Herrn Korfmann, welcher zum Gemeindevorsteher von Rüdinghausen gewählt worden ist, mußte eine Neuwahl eines Vertreters vorgenommen werden, welche gestern Nachmittag im Lokale des Wirts Eckhardt hierselbst gethätigt wurde. Als Kandidaten waren in Vorschlag gebracht, Herr Kaufmann Ernst Schulte vom Schnee und Landwirt Wilhelm Schönhals von Rüdinghausen. Der frühere Gemeindevorstand Herr Günnemann, welcher zur Wahl nicht erschienen war, hatte die ihm angebotene Kandidatur mit Rücksicht auf sein Alter und seine Gesundheit abgelehnt. Mit einer Stimme Majorität wurde Landwirt Schönhals zum Gemeindevertreter gewählt.

Aplerbeck, 28. Juli. (Verschiedenes.) Gestern Nachmittag stahl eine Frau aus dem Laden des Schuhmachermeisters Herrn Ebbinghaus ein Paar feine Damenstiefel und entkam unbemerkt. Bald darauf bemerkte E. den Verlust und machte bei der Polizei Anzeige. Derselben gelang es sehr bald, die Diebin in einer bekannten Frau aus der Aplerbeckermark ausfindig zu machen, die die Stiefel sodann aus ihrem Koffer hervorholte. — Gestern Abend verlor das Kind eines Fabrikarbeiters an der Apotheke, wohin es mit einem Rezept geschickt war, ein Zehnmarkstück. Trotzdem sich eine Menge Personen am Suchen beteiligten, konnte das Geld nicht gefunden werden. Herr Bäckermeister St. aus der Mark war so mildthätig, das Rezept für das Kind zu bezahlen. — Desgleichen verlor ein Junge gestern Nachmittag in einem Strohhaufen am Hause des Herrn Sträter eine größere Summe, die er zur Post bringen sollte. Größtenteils wurde das Geld wiedergefunden, doch blieb ein beträchtlicher Betrag verloren.

Unna, 30. Juli. (Die Stadtverordneten-Sitzung) welche auf Sonnabend Nachmittag anberaumt war, erfreute sich des Besuchs von nur 9 Stadtvätern. Da aber mindestens 10 Mitglieder vom Kollegium anwesend sein müssen, ehe eine Sitzung beschlußfähig wird, so konnte man in die Tagesordnung nicht eintreten. Die Sitzung mußte vielmehr vertagt werden und zwar wurde sie auf Montag Vormittag 11 Uhr verlegt. Erschienen waren die Herren Schneider, Rubens, Lücker, Groie, Steinweg, Holzwart, Stahy, Runge und Middendorf. Das Kollegium besteht bekanntlich aus 18 Stadtverordneten. Montag sind hoffentlich unsere Stadtväter wieder vollzählig zur Stelle, denn wichtige Beschlüsse harren ihrer Erledigung.

Schwerte, 29. Juli. (Unglücksfall.) Ein betrübender Unglücksfall trug sich gestern Abend auf der Hagenerstraße, außerhalb der Stadt, zu. Der 9jährige Schüler Julius Finke, der mit mehreren Kinder auf der Mitte der Chaussee spielte, wurde von dem Wagen des Metzgers Schn. aus Westhofen, der von der Frau desselben gefahren wurde, so arg am Unterleibe überfahren, daß nach einer halben Stunde der Tod eintrat. Arzt und Polizei waren gleich herbeigeeilt. Der Knabe war das Pflegekind seiner Großmutter, die über den so jähen Tod ihres Lieblings heftig bewegt ist.

Castrop, 29. Juli. (Gemeinderatssitzung.) In der letzten Sitzung des Gemeinderats kamen folgende Punkte zur Verhandlung: Die Markstraße soll zum Teil mit neuen, zum Teil mit alten Steinen gepflastert werden. Der von Herr Beukelmann zu Dortmund offerierte Sprengwagen soll angeschafft werden. Dem Kaufmann Schnetteler sind durch Eindringen von Wasser aus dem städtischen Kanal in dessen Keller Farbwaren beschädigt worden. Er hat darüber Rechnung eingereicht. Der Vorsteher erhielt den Auftrag mit dem Straßenbauunternehmer behufs gütlicher Einigung in Verbindung zu treten.

Lüdenscheid, 28. Juli. (Falschgeld.) In der Nachbarschaft sind falsche preußische Thalerstücke aus dem Jahre 1808 von sehr gutem Gepräge und täuschend ähnlichem Klange im Umlauf. Sie fühlen sich jedoch fettig an und haben eine blaugraue Farbe.

Essen, 29. Juli. (Grubenunglück.) Auf der Zeche Neu-Essen wurde gestern der Steiger Janssen vom Förderkorb erfaßt und so schwer verletzt, daß er wenige Stunden darauf verschied.

Köln, 25. Juli. (Dortmunds Großindustrie.) Die „Kölnische Zeitung" schreibt: Wie bereits mitgeteilt wurde, vollzog sich am vergangenen Samstag-Mittag in Gegenwart der Vertreter der Stadt und zahlreicher Fachleute und Techniker ein für die Stadt Köln und den gesamten Kanalisationsbau der rheinischen Metropole wichtiger Akt: die Versenkung des in Gestalt eines mächtigen Eisenrohres hergestellten, weit in den Rheinstrom reichenden Ausmündungskanals. Die Anlieferung und Verlegung des Rohres war der Firma Aug. Klönne in Dortmund übertragen; die Aufsicht führte Herr Hose, Ingenieur dieser Firma. Die Ausführung des bedeutenden Sammel-Kanals von der Flora bis zum Rheinufer oberhalb Riehl ist den Bauunternehmern Becker und Liesenhoff übertragen, letztere stellten auch die Anschlußstrecke her; die örtliche Bauleitung hat Ingenieur Berger vom Tiefbau-Amt. Den interessanten Ausführungen des Leiters des ganzen städtischen Kanalbaues, Stadtbau-Inspektors Steuernagel, der vor Beginn der schwierigen Senkungsarbeit dieselbe erläuterte, entnehmen wir Folgendes: Das Rohr ist 180 Meter lang und hat einen Durchmesser von 1,20 Meter; es wiegt im ganzen etwa 60000 Kilogramm oder für den laufenden Meter etwa 330 Kilogramm. Dasselbe ist in einer Wandstärke von 10 Millimeter aus Siemens-Martin-Blech zusammengenietet. Zur Aufstellung des Rohres wurde ein mächtiges Holzgerüst zwischen den Buhnen oberhalb Riehl etwa 190 Meter weit in den Rhein hinein gebaut. Das Rohr ist aus etwa 20 einzelnen Rohren zusammengesetzt, welche aus einzelnen Platten hergestellt sind. Diese kleinen Rohre wurden einzeln auf das Holzgerüst gebracht, dort gerichtet, verdornt und dann vernietet. Der Grundanstrich des Rohres wurde mit einer Mischung heißen, dünnflüssigen Leinölfirnis vorgenommen, sodann wurden zwei weitere Anstriche aus einer Mischung Steinkohlentheer und Terpentinöl aufgebracht.

Wellinghofer Schützenfest.

Wellinghofen, 28. Juli.

Ein kräftiger Appell an den Patriotismus und die Einmütigkeit unserer Mitglieder schlang inmitten der erbitterten Kämpfe der politischen Parteien um alle Elemente der Bewohnerschaft der Schützenbruderstaaten Wellinghofen, Wichlinghofen und Niederhofen ein inniges Band, dessen Festigkeit die Feierlichkeiten am 22. und 23. Juli in ihrem glänzenden Verlaufe zur genüge beweisen.

Es reicht der Raum nicht, ein detailliertes Bild jener Tage zu geben, wir beschränken uns auf Hervorhebung der wichtigsten Momente und Wiedergabe des Gesamteindrucks. Frankfurt am Main konnte nicht stolzer auf sein Bundesschießen sein, als unsere Gaue am Freitag Abend auf die bevorstehenden Festlichkeit es waren. Triumphbogen, Ehrenpforten, Guirlandengerüste erstanden in jedem Teile, auf allen Wegen des weiten Schützenreichs; Blumen und Grün dekorierten die kahlen Stangen, aller Orten wand man Kränze und Kronen; Banner, Flaggen und Transparente mit originellen Inschriften variierten geschmackvoll und zuletzt ein blauer Himmel lagerte sich über die ländliche Idylle.

Der geräumige Festplatz zeigt ein komfortabel eingerichtetes Zelt mit meisterlich erbauten und allerliebst illustriertem Throne, ein großes Restaurant, diverse Schenkfilialen, Karoussels, Schießbuden, Schaukeln, Konditorei, Glückshallen; Ateliers, Panoptikum, Schieß- und Kletterstangen und Panorama.

Der Schützenstaat ist auf das Trefflichste organisiert, die ministeriellen Behörden rekrutieren aus bewährten Männern, der Kanzler ist ein unverkennbar diplomatisches Genie. Der Oberstkommandierende, Oberst Middendorf, ein vollendeter Feldherr, Major Buse voll Schneid und Eleganz, die Stabsoffiziere, Hauptleute, Lieutenants und Unteroffiziere tapfer und pflichttreu, die Mannschaften erfüllt von Eifer und Subordination. Zur Zeit ruht die Krone in den Händen Sr. Majestät König Wilhelms, der dreizehn Jahre zur Zufriedenheit des Volkes das Szepter geführt.

Freitag Abend 8 Uhr Zapfenstreich, frisch und exakt; Kanonendonner auf den Warten des Reichs; Aufstellung des mächtigen, prächtigen Adlers im Wichlinghofer Walde; fulminante Rede des Kanzlers Reiser auf die Einigkeit der Bundesstaaten; kurzer, feucht-fröhlicher Kommers im Festzelt.

Sonnabend: In der dämmerlichsten Frühe helle Weckrufe, Kanonendonner; 7 Uhr ist das Schützencorps in Gala marschbereit; die hohen Behörden mit vorantrippelndem Bajazzo und würdig eröffnenden Reichsherolden in originellem Kostüm an der Spitze, es folgen die hohen Offiziere mit Adjutanten, das Corps und als Beschluß die Altersriege und die Sanitätskolonne mit Bagage; Abholen des regierenden Königs; Dejeuner im Schlosse; unter Intonierung des alten „Torgauer" großer Festzug durch die Hauptgebiete des Reichs; 11 Uhr: Beginn des Königsschießens; Amtsverordneter Voerste toastet in patriotischen Worten auf den deutschen Kaiser und eröffnet den Reigen der Schützen; König Wilhelm beraubt den stolzen Vogel seiner Krone; Szepter und Reichsapfer fallen anderen trefflichen Schützen zur Beute.

Gegen 5 Uhr bringen Fügung und Kunst die Entscheidung: Herr Max Voerste, würdig seines Namensvetters im Freischütz, thut den Kunstschuß, ihn proklamiert das begeisterte Volk zum Könige des neugeschaffenen Reichs-Fräulein Ida Braukmann, einem dem Königsstammschloß benachbarten Fürstenhause entstammend, erfährt die Ehre, die Königin des Tages zu sein. In ihrer natürlichen Anmut und angeborenen Fähigkeit zur würdigen Repräsentation ihrer hohen Stellung, ist sie im eigentlichen Sinne die Sonne der Schützenwelt, die eine Schar strahlender Planeten, reizender Ehrenfräulein mit ihren Trabanten, höfischen Kavalieren, lieblich umkränzt.

Im Festzelt feierliche Krönung durch die alte Majestät und Organisation des Hofstaates; Antritt der Regirung, Huldigung, Ernennungen und Avancements; exquisites Konzert der Hörder Stadtkapelle; den Hauptteil des Programms füllt ein großer Festball, der weder der erforderlichen Kunst der Eleganz noch der herzlichen Traulichkeit entbehrt; auf der geräumigen Festwiese die verschiedensten Belustigungen, buntes, geselliges Treiben an allen Enden.

Sonntag: Gegen 1 Uhr Abholung des neuen Königspaares; die Führung der Truppen übernimmt der zum Gouverneur ernannte Exkönig Wilhelm. In den Wichlinghofer Residenzen glänzende Bewirtung des gesamten Schützencorps; Zug durch das Centrum des Reichs; große Parade vor den Majestäten und dem Hofstaate. Die Leistungsfähigkeit der Truppen erregt allgemeine Bewunderung.

Im Festzelt delizieuse Musik, enthusiastische Reden, Immenser Zudrang aus auswärtigen Reichen, anheimelndes Leben in Ungezwungenheit. Abends Festball und Brillant-Feuerwerk. Für diesen Tag fidelitas in infinitum.

Montag: Abends Kommers und Tanz. Ueber bevorstehende Nachfeierlichkeiten behalten wir uns besondere Berichte vor.

Das neue Schützenreich steht an äußerer Kraft und innerer Einigkeit und Wohlhabenheit auf der Höhe. Die Oberleitung der Regierung verdient unbeschränkte Anerkennung, nicht minder das Finanzministerium, das bei mäßigen Steuererhebungen große Fonds etablierte. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß das Schützenvolk im Schatten des Ansehens und der Macht des Staates sich zufrieden und glücklich fühlt.

Die Sau bei der Reichstagswahl.

Der Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse" schreibt seinem Blatte unter dem 25. Juli: Daß man beim Pferdekauf, bei Prüfungen und anderen schicksalsschweren Geschäften „Schwein" haben muß, ist männiglich bekannt. Daß es aber auch bei dem schwer berechenbaren Volksgerichte, das man Wahlen nennt, vonnöten oder zum mindesten sehr nützlich ist, lehrt folgende Geschichte von der dieser Tage im hessischen Wahlkreise Alsfeld-Lauterbach stattgehabten Ersatzwahl für einen doppelt gewählten Antisemiten.

In der Ersatzwahl ist es gelungen, den nationalliberalen Kandidaten Professor Backhaus mit dem antisemitischen Kandidaten, obwohl dieser die meisten Stimmen erhielt, in die Stichwahl zu bringen, während der Kandidat der „Freisinnigen Vereinigung", Herr Willbrandt, ausgefallen ist. Wie es so gekommen, lehrt die nachfolgende köstliche Geschichte, die mir von einem Augenzeugen, einem wackeren Schriftgelehrten, der sich im Interesse der nationalliberalen Partei an der Wahlagitation in dem Kreise beteiligte, in heiterster Laune erzählt worden ist.

Sollte da in einer großen Wirtsstube eines hessischen Dorfes eben eine Wahlversammlung beginnen; der Kandidat, Professor Backhaus, hatte gerade das Wort genommen zu einer schneidigen Rede gegen die antisemitische Agitation, und die Bauern horchten hoch auf. Aber kaum hatte er die ersten Worte gesprochen, da entsteht eine große Unruhe, die stattliche Wirtin stürzt aufgeregt herein und schreit: Ihr Mann soll kommen, der Knecht soll auch kommen, die beste Sau liegt im Sterben, sie kann nicht ferkeln! Johann muß gleich einspannen und zum Tierarzt fahren!

Wer die Wichtigkeit derartiger Familiensorgen auf dem Lande kennt, begreift, daß unter diesen Umständen von Interesse für die Wahl keine Rede mehr sein konnte. Aber die Wirtin hatte ihre erregte Ansprache kaum geendet, als der Redner, Professor Dr. Backhaus, mit gelassener Miene erklärte: es sei nicht nötig zum Tierarzt zu fahren, er verstehe auch etwas von dem Geschäft und wolle der Sau sofort, wenn die Versammlung auf kurze Zeit unterbrochen werde, die nötige Hilfe leisten.

Die Versammlung hatte gar nicht Zeit, sich von ihrem Staunen zu erholen, daß ein Professor so etwas könnte, und da ging er schon mit aufgestülpten Hemdärmeln hinter der Wirtin, die mit der Laterne voranleuchtete, in den geräumigen Schweinestall. Wer konnte, ging mit hinein, die Anderen warteten voller Spannung draußen. Der Professor machte sich schleunigst an der Befreiung der in Wehen liegenden Sau, und nach wenigen geburtshilflichen Handgriffen kam das erste Junge zu Tage.

Hoch Professor Backhaus! Hoch die nationalliberale Partei! tönte es als Antwort darauf durch den Stall und pflanzte sich draußen auf dem Hofe fort. Der Nothelfer hielt sich inzwischen tüchtig zur Sache und allmählich kamen sechszehn Ferkel zu Tage.

Nun war der Freude kein Ende, die Versammlung wurde in der heitersten Stimmung zu Ende geführt. Die Hilfe aber, welche der Kandidat, der Professor an einer landwirtschaftlichen Lehranstalt ist, der besten Sau in ihrem schweren Stündlein geleistet, brachte der nationalliberalen Partei in jenem Bezirk dreihundert Stimmen ein, sie brachte

die Partei in die Stichwahl und dürfte ihr dadurch auch zum Siege verhelfen.

Während es nun nach der jüngsten Abstimmung im Reichstage hieß: Vicit Caprivi capri vi (es siegte Caprivi durch die Kraft des Böckel), wird man dann, wenn bei der Stichwahl die Dankbarkeit der hessischen Bauern noch vorhält, sagen können, daß eine Sau einen Antisemiten aus dem Reichstage vertrieben hat.

Vermischtes.

Berlin, 25. Juli. Unter der Anklage, gegen den § 360, Ablatz 10, des Strafgesetzbuches verstoßen zu haben, welcher folgendermaßen lautet: „Wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Not von der Polizeibehörde oder deren Stellvertreter zur Hilfe aufgefordert, treue Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr genügen konnte, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft", stand der Kaufmann W. am Montag vor der Berufungsinstanz. In der Nacht zum 9. März d. J. ging der Angeklagte durch die Manteuffelstraße. Er beobachtete, wie ein Nachtwachtmeister sich längere Zeit vergebens bemühte, einen total betrunkenen Menschen, der auf dem Straßenpflaster lag, aufzurichten. Der Beamte forderte den Zuschauer auf, ihm doch Hilfe zu leisten, der Angeklagte erwiderte aber, daß er hierzu weder Neigung verspüre, noch eine Verpflichtung dazu anerkennen könne. Durch ein Strafmandat wurde er eines anderen belehrt. Er beantragte richterliche Entscheidung und das Schöffengericht trat auch seiner Ansicht bei, daß weder ein Unglücksfall, eine Not, noch eine gemeine Gefahr vorgelegen habe. Gegen das freisprechende Urteil legte der Staatsanwalt Berufung ein. Im Termine vor der achten Berufungsstrafkammer führte derselbe aus, daß es wohl eine Notlage sei, einen besinnungslosen Menschen nicht auf der Straße liegen zu lassen, der Angeklagte hatte als Bürger die Pflicht, der Aufforderung des Beamten Folge zu leisten. Der Gerichtshof trat dieser Auffassung bei und erkannte auf drei Mark Geldstrafe.

— (Eine Offiziersaus schreitung) berichtet die „Frankf. Ztg." aus Ulm. Ein Dragonerlieutenant Popp wollte mit seinem etwas störrischen Pferd ausreiten, er wurde aber abgeworfen; ein Bürger hielt das Pferd auf, brachte es in den Stall zurück, wo der Lieutenant eben daran war, seinen Burschen mit der Reitpeitsche wegen zu schlechten Satteln" derart zu schlagen, daß der Bursche laut aufschrie. Es sammelte sich eine Menschenmenge von ca. 1000 Köpfen an. Kaum war man sich über den Vorfall klar, so nahm das Publikum eine derart drohende Haltung gegen den Offizier an, daß dieser keinen Schritt mehr vorwärts reiten konnte. Hierdurch gereizt, fing er an, gegen die Menge thätlich vorzugehen; er versuchte, einen Teil niederzureiten, allein die Leute standen fest wie eine Mauer. Ehe noch schlimmeres geschehen konnte, erschien ein Amtmann mit dem Polizei-Inspektor und einigen Schutzleuten; allein auch diesen gelang es nicht, den Offizier zur Ruhe zu bringen, der sogar auf sie attaquierend losging. Erst die Ankunft des Rittmeisters v. Bosart und dessen strikter Befehl vermochten den Lieutenant zum Absitzen und zu einem ruhigeren Ton zu bringen. Nach einer halben Stunden traf auch der Regimentskommandeur auf dem Platze ein; die Menge zerstreute sich, nachdem versichert wurde, daß der Fall genauestens untersucht und der Herr Lieutenant strengstens bestraft werden würde.

Kohlenförderung auf der Erde.

Großbritannien fördert von allen Kohlenländern die meisten Kohlen (1891 rund 185 Millionen Tonnen) und beschäftigt weit über eine halbe Million Kohlenarbeiter. Etwa 30 Millionen Tonnen wurde ausgeführt, woraus man auf den ungeheuren Kohlenverbrauch in England selbst und auf die hohe Entwicklung seiner gewerbeichen Anlagen schließen darf.

Deutschland steht, was Kohlenförderung betrifft, unter den europäischen Staaten in zweiter Linie. 1890 hatte es 425 Werke mit einer Belegschaft von rund 263000 Köpfen, welche über 70 Millionen Tonnen Kohlen im Werte von 538 Millionen Mark förderte.

Die gesamte Kohlenförderung Frankreichs reicht noch nicht an die englische Ausfuhr heran und schwebt zwischen 21 und 24 Millionen Tonnen jährlich bei rund 90000 Kohlengräbern.

Das kleine Belgien förderte rund 20 Millionen Tonnen bei 98000 Arbeitern.

Die österreichische Kohlenförderung erreicht fast die französische; die Zahl der Arbeiter beträgt etwa 80000.

In Rußland, das ungeheuere Kohlenlager besitzen soll, steigt die Förderung von Jahr zu Jahr und ist bereits auf 6 Millionen Tonnen gestiegen.

Italien ist genötigt, für den eigenen Gebrauch etwa 4 Millionen Tonnen einzuführen, wovon neun Zehntel aus England kommen.

Auch Spanien und Portugal beziehen britische Kohlen ebenso Frankreich und Belgien.

Eine Zusammenstellung der europäischen Kohlenförderung ergiebt über 300 Millionen Tonnen jährlich, wovon fast zwei Drittel auf England entfallen. Für Großbritannien besitzt daher die Kohlenfrage eine außerordentliche Bedeutung, und eine Kohlenkrisis in diesem Lande kann nicht ohne Rückwirkung auf das europäische Festland bleiben.

Viel Lärm um nichts.

Aus Paris kommt eine Siegesbotschaft. Siam hat nun doch klein beigegeben und sich dem französischen Ultimatum bedingungslos unterworfen. Man sieht, dem Mutigen gehört die Welt. Frankreich hat sich um das Geschrei der englischen Blätter garnicht gekümmert. Es liegen folgende telegraphische Meldungen vor:

Paris, 29. Juli. Nach hier eingegangenen Meldungen aus Bangkok hat die Friedenspartei des gestern Abend im Palaste zusammengetretenen Rates, an welchem die Brüder des Königs und die Minister teilnahmen, den Sieg davongetragen. Dem Gesandten Siams in Paris wurde alsdann telegraphisch der Befehl übermittelt, das Ultimatum Frankreichs bedingungslos anzunehmen. Der Gesandte Englands wurde sofort von diesem Entschlusse in Kenntnis gesetzt.

London, 29. Juli. Das Reutersche Bureau erfährt daß das Anerbieten der siamesischen Regierung, auf alle Bedingungen des französischen Ultimatums einzugehen, von Frankreich angenommen sei und hierdurch die Notwendigkeit der Blokade hinfällig werde. Die Regelung der Frage, betreffend die am oberen Laufe des Mekong gelegenen und von England an Siam abgetretenen Provinzen würde bis zum Abschluß der Verhandlungen zwischen der englischen und französischen Regierung aufgehoben werden.

* * *

Die Bedingungen des Ultimatums, die nach einer Depesche des „Bureau Reuter" aus Bangkok sämmtlich angenommen sein sollen, sind bekanntlich die folgenden: 1. Die Anerkennung der Rechte Anams und Kambodschas am linken Mekong-Ufer; 2. die Räumung der dort von den Siamesen besetzten Posten innerhalb eines Monats; 3. Genugthuung für verschiedene Angriffe auf französische Schiffe und Matrosen im Menam-Flusse; 4. Bestrafung der Schuldigen und Geldentschädigung; 5. Zahlung von 2 Millionen Franks für den den französischen Unterthanen zugefügten Schaden; 6. Sofortige Deponierung von drei Millionen Franks für die in Punkt 4. und 5. aufgestellten Forderungen oder die Ueberweisung der Steuererträge gewisser Distrikte.

Der Bergarbeiterstreik in England.

London, 28. Juli.

Die Grubenbesitzer haben ein öffentliches Schreiben erlassen, in dem sie klar darlegen, warum sie eine Löhneherabsetzung beantragt haben. Die Kohlenpreise seien seit dem August 1890 und dem Juni dieses Jahres so gefallen, daß an Förderung zu den jetzigen Löhnen nicht zu denken sei. Die Grubengesellschaften seien doch nicht philantropische Vereine, sondern hätten auch das Interesse ihrer Aktionäre zu wahren. Teilweise sei der Preisrückgang dem schlechten Stande der Industrie zuzuschreiben, teilweise aber auch dem Mitbewerb von Schottland und Süd-Wales, wo die Löhne viel niedriger als in den Midlands seien, und demgemäß auch die Kohlen billiger. Während in den Midlands im vergangenen Jahre die Förderung zurückgegangen, sei sie in Schottland um 1¾ Millionen Tonnen, in Süd-Wales um 1 Million Tonnen gestiegen. Nachdruck legte die Erklärung darauf, daß selbst nach der beantragten Lohnherabsetzung der Lohn noch 15 Prozent über der Lohnskala von 1888 stehen würde.

In einer Versammlung von Bergleuten zu Hednesford war die Stimmung eine entschieden ablehnende gegenüber den Vorschlägen der Grubenbesitzer. Das Ergebnis der Abstimmung war folgendes: für eine Lohnkürzung 5, gegen eine Lohnkürzung 6151, für einen Vergleich 16, gegen einen Vergleich 6142 der anwesenden Bergleute.

London, 29. Juli. Der Zahl der ausständigen Bergarbeiter beläuft sich bis jetzt auf 250000, doch wird dieselbe nach Nachrichten aus weiteren Orten in der zweiten Woche des August wahrscheinlich auf 340000 steigen. — Eine heute in Newcastle abgehaltene Versammlung von Grubenbesitzern beschloß, die Beantwortung der Arbeiterforderung einer 16prozentigen Lohnerhöhung um eine Woche zu vertagen, um inzwischen mit dem Arbeiter-Ausschuß zu beraten.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Trier, 29. Juli. Aufsehen erregt ein öffentlicher Protest des Bischofs Korum gegen die Behauptung des evangelischen Presbyteriums, daß die katholischen Krankenanstalten Evangelische in ihrem Glauben bedrängten.

München, 29. Juli. Ferida, die neunjährige Tochter Emin Paschas, ist mit zwei Damen hier angekommen.

Kissingen, 30. Juli. Fürst Bismarck und Gemahlin sind hier gestern, lebhaft begrüßt, eingetroffen. Unterwegs, in Hannover, Göttingen, Eisenach, Meiningen fanden auf den Bahnhöfen große Ovationen statt.

Alexandrien, 30. Juli. Der Khedive ist hier eingetroffen; er wurde von den Volksmassen lebhaft begrüßt. Die Straßen waren festlich geschmückt.

Petersburg, 30. Juli. Durch einen kaiserlichen Ukas ist der Finanzminister ermächtigt worden, im Einvernehmen mit dem Minister des Auswärtigen spezielle Zollzuschläge zu den Sätzen des Maximaltarifs einzuführen, welche auf Provenienzen aller Länder anzuwenden sind, wo von russischen Waaren höhere Zölle als die des Generaltarifs erhoben werden.

Privatdepeschen des General-Anzeiger.

Paris, 31. Juli. Alle Morgenblätter sprechen ihre Freude aus über den Sieg, den die französische Diplomatie in der siamesischen Frage davongetragen habe, und rühmen die energische Haltung und die Geschicklichkeit des Ministers des Auswärtigen Develle. Der „Soleil" stellt fest, daß Siam vollständig kapituliert habe. Einige Blätter sehen darin eine Niederlage der englischen Politik und fordern die Regierung auf, für Bürgschaften der ungeschmälerten Ausführung der Bedingungen des Ultimatums zu sorgen.

London, 31. Juli. Der Ausstand der Bergleute hat das ganze Mittelbecken ergriffen.

Osborn, 31. Juli. Kaiser Wilhelm weilte, nachdem er am Freitag glücklich in Cowes gelandet, gestern hier bei der Königin zum Besuch.

Buenos-Aires, 31. Juli. In Santa-Fe und Rosalio wütet wieder der Bürgerkrieg mit allen seinen Schrecken.

Sozialdemokratischer Parteitag.

I.

Hagen, 31. Juli.

Im Lokale des Wirts Trepper (Tonhalle) hierselbst fand gestern Morgen der angekündigte sozialdemokratische Parteitag für die Wahlkreise Dortmund, Bochum, Essen, Moers-Rees, Borken-Recklinghausen, Hamm-Soest, Lippstadt-Brilon, Arnsberg-Olpe-Meschede, Altena-Iserlohn, Hagen-Schwelm und Siegen-Wittgenstein statt. Erschienen waren ca. 70 Delegierte aus acht Wahlkreisen.

Eröffnet wurde der Parteitag durch den Schlosser Breil von hier, welcher bekanntlich beider letzten Reichstagswahl für Hagen als Kandidat der soz. Partei aufgestellt war. Genosse Breil begrüßte die Delegierten und gab dabei seiner Freude Ausdruck, daß so viele Genossen erschienen seien.

Herr Breil bemerkte dann des Weiteren, der Saal habe nicht dekorirt werden können, weil dies der Inhaber nicht gestattet habe. Das sei zwar bedauerlich, es schade aber nichts. Der Parteitag werde unzweifelhaft der Partei wieder viele neue Vorkämpfer zuführen, das beweise schon der zahlreiche Besuch. Er ersuchte sodann, ein Büreau zu wählen. Per Akklamation wurde Breil zum 1. Vorsitzenden und Genosse König-Witten zum 2. Vorsitzenden gewählt. Bei der Mandatsprüfung ergibt sich, daß die Kreise Arnsberg-Olpe-Meschede, Essen und Lippstadt-Brilon nicht vertreten sind. Zu einer kleinen Debatte gab vor Eintritt in die Tagesordnung die Wahl der Mitglieder für die Preßkommission Anlaß, welche die Beschwerden über die Presse entgegen nehmen und prüfen sollte.

Genosse Gewehr-Unna schlug vor, in diese Kommission von jedem Kreise einen Delegirten zu wählen, womit jedoch Lehmann-Dortmund nicht einverstanden war. Er war der Meinung, daß zunächst „Preßmenschen" in die Kommission gewählt werden müßten. Wenn eine „Schuster-Kommission" gewählt werden sollte, dann hätte man doch zunächst im Saale Umschau zu halten, ob nicht Schuster anwesend seien, denn diese hätten doch allein von der Schusterei Verständnis. Und dasselbe gelte von der Preßkommission. Darin müßten Leute sitzen, welche selbst bei der Presse thätig seien.

Lehmanns Ansicht wurde von verschiedenen Delegirten nicht geteilt. Schließlich wurde man jedoch bezüglich dieses Punktes einig. Nachdem die Kommission zusammengesetzt, meinte Lehmann, es empfehle sich gewiß, da es bereits 12 Uhr geworden, die Versammlung bis nach dem Mittagessen zu vertagen. Ein Delegirter erwidert ihm darauf, zum Mittagessen sei noch Zeit genug, man könne ruhig in die Tagesordnung eintreten. Wenn Lehmann verschiedenen Genossen den Kopf waschen wollte, das könne er ebenso gut vor dem Mittagessen, wie nach demselben. Der Antrag Lehmann wurde hierauf abgelehnt.

Alsdann referierte Herr Lehmann-Dortmund über den ersten Punkt der Tagesordnung: „Der gegenwärtige Stand der Parteibewegung im westlichen Westfalen." Derselbe führte aus, daß zwar die sozialdemokratischen Stimmen in Westfalen sich sehr vermehrt hätten, jedoch könne nicht verhehlt werden, daß bei der letzten Wahl viele Fehler gemacht worden seien. So zum Beispiel seien im Wahlkreise Arnsberg-Olpe-Meschede im Jahre 1890 800 Stimmen für den soz. Kandidat abgegeben, und diesmal keine einzige. Der Kreis sei allerdings durch die „Fusangelei" unterwühlt worden, bei einiger Arbeit wären aber die 800 Stimmen, wenn nicht mehr, zusammengebracht gewesen.

Auch der Wahlkreis Lippstadt-Brilon lasse zu wünschen übrig. Dort seien 214 Stimmen abgegeben. Hätte man hier einige Agitation erhalten, wäre das Resultat auch ein anderes geworden.

(Schluß folgt.)

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 31. Juli. (Verschiedenes.) Der beim Canalbau-Amte amtirende Königliche Regierungs-Baumeister Herr Otto Hagen ist von hier nach Danzig an die Strombauverwaltung versetzt worden. — Der Arbeiter Heinrich Pohe wollte auf einem hiesigen Werke das dortselbst befindliche Schienengeleise überschreiten, wurde aber in demselben Augenblick von einem mittelst einer Lokomotive vorgedrückten Wagen erfaßt, zu Boden geworfen und gerieth unter denselben, wobei er sich einen Bruch des rechten Armes und eine erhebliche Quetschung der rechten Seite zuzog. — Der beim Neubau des Postgebäudes beschäftigte Arbeiter Joh. Sauer gerieth beim Bedienen eines Aufzuges mit der rechten Hand unter die Zugkette, wodurch er sich eine derartige Quetschung zuzog, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

(Das Oberbergamt) hat zu Ehren des in den Ruhestand tretenden Geh. Berg- und Ober-Bergrats Harz eine festliche Sitzung abgehalten. Bergh auptmann Täglichsbeck hob in längerer, herzlicher Rede die Verdienste des Scheidenden um den westfälischen Bergbau hervor und überreichte ihm den vom Kaiser verliehenen Roten Adlerorden mit der Schleife. Der Gefeierte dankte in bewegten Worten. Seine Entlassungs-Urkunde ist vom Kaiser eigenhändig unterzeichnet.

(Einen dankenswerten Erlaß) hat die königliche Regierung zu Arnsberg an die Kreisschulinspektoren gerichtet, in dem sie auf die Unsitte hinweist, die Lehrpersonen an ihren Geburts- und Namenstagen zu beschenken.

(Wandel der „Westfälischen Reform".) In dem hiesigen antisemitischen Organ lesen wir folgende Notiz:

„Die „Westfälische Reform" ist durch Verkauf in anderen Besitz übergegangen. Die hierbei obwaltenden Umstände machen es zweifelhaft, ob den jetzigen Mitarbeitern die Möglichkeit einer ferneren literarischen Beteiligung offen bleibt und bieten keine Bürgschaft dafür, daß in Zukunft die bisherige feste, von parteigemäßer Einseitigkeit freie und unabhängige Standpunkt des Blattes gewahrt werden wird."

(Messerheld.) Mehrere in einem Neubau auf dem Altenmühlenwege beschäftigte Maurer bekamen vorgestern aus geringfügiger Veranlassung Streit, welcher jedoch gütlich beigelegt wurde. Einer derselben, der Maurer K., konnte sich jedoch nicht beruhigen, verfolgte vielmehr seine Kollegen bis zum Marktplatze und brachte dem Maurerpolier einen Stich in den rechten Oberarm bei, worauf er denn Reißaus nahm. Wiewohl er sich in seiner früheren Wohnung nicht mehr aufhielt, gelang es doch, denselben am Sonntage hinter die schwedischen Gardinen zu setzen.

(Gestohlen) wurden am Sonnabend aus einem Neubau an der Schwanenstraße den Maurern verschiedene Handwerksgeräte, welche dieselben in einen Kasten eingeschlossen hatten. Der Dieb wurde durch Polizeibeamte auf dem Westwall dabei betroffen, als er die Gegenstände zu einem Spottpreise verkaufen wollte.

(Roheit.) Einer auf dem Altenmühlenwege wohnenden Witwe wurden vergangene Nacht aus purer Bosheit mehrere Fensterscheiben und ein Fensterrahmen total zertrümmert. Der Thäter ist bereits ermittelt.

Neu-Asseln, 30. Juli. (Schlägerei). Gelegentlich einer Hochzeit kam es gestern Abend hierselbst zu einer blutigen Schlägerei, bei der das Messer wieder einmal eine besondere Rolle spielte. Zwischen dem Bergmann Karl Danzmann und dem auf Zeche Schleswig beschäftigten Klempner Lauten scheinen schon lange Differenzen geherrscht zu haben, welche bei dieser Gelegenheit zum Austrag kamen. Danzmann erhielt mehrere tiefe Stiche in den Kopf, davon einen direkt ins Auge, sodaß das Sehvermögen auf demselben erloschen ist. Der Thäter L., welcher verheiratet ist, wurde noch in derselben Nacht verhaftet.

Hörde, 30. Juli. (Besuch.) Etwa hundert Grubenbeamte aus dem Oberbergwerksbezirk Dortmund unter Führung des Ober-Bergrats von Fellen und der technischen Beamten der Hermannshütte besichtigten gestern Nachmittag das Riesenwerk. Stahlfabrik, Blechwalzwerk, Panzerwerk wurden besonders in Augenschein genommen. Die Herren sollen sich sehr lobend über die technischen Anlagen ausgesprochen haben. Abends fand noch eine gesellige Unterhaltung im Hotel Gerhardi statt.

Königsborn, 29. Juli. (Verschiedenes.) Heute Nachmittag fand, wie alljährlich um diese Zeit, im kleinen Saal des Kurhauses eine gemütliche Zusammenkunft der Landwehr- und Reserveoffiziere des Landwehrbezirks Soest statt, wobei ein Teil der Kurkapelle konzertierte. — Unter der Ungunst der Witterung leidet in den letzten Wochen der Fremdenbesuch unseres Badeortes. Ein Umschlag zu wärmerer Witterung wäre daher für die hiesigen Geschäftsleute sehr zu wünschen. — In der nahe gelegenen sogenannten alten Heide wird nun endlich auch demnächst eine evang. Schule gebaut, und zwar wie wir hören und vorbehaltlich höherer Genehmigung, auf einem vom Gastwirt Koeve zu erstehenden Grundstück. Dadurch wird nicht nur für die in der alten Heide selbst wohnenden 60 evangel. Kinder, welche bisher den weiten Weg nach Königsborn zurücklegen mußten, einem dringenden Bedürfnis abgeholfen, sondern die hiesige Schule wird auch wesentlich entlastet, was für Lehrer und Schüler eine Wohlthat sein dürfte.

Schwerte, 29. Juli. (Unglücksfall) Gestern Abend ereignete sich hier an der Westhofener Chaussee ein tiefbetrübender Unglücksfall dadurch, daß der 8jährige Knabe F. unter die Räder eines zum Teil beladenen Wagens geriet, wodurch er so schwere innere Verletzungen erlitt, daß er nach ca. einer halben Stunde seinen Geist aufgab. Wie der Knabe unter das Gefährt gekommen ist, hat bis jetzt noch nicht festgestellt werden können, ob aus Unvorsichtigkeit oder sonst aus einem Grunde. Die Polizei hat sich der Sache bereits angenommen. Zu erwähnen sei noch, daß das Gefährt dem Metzgermeister Schneider aus Westhofen gehörte.

Witten, 29. Juli. (Das hiesige Gußstahlwerk Witten) hat von der Reichsheeresverwaltung einen großen Auftrag, bestehend aus der Lieferung von 700 Lafetten, erhalten. Der Betrieb des Werkes ist zur Zeit ein recht flotter.

Briefkasten der Redaktion.

H. S., Königsborn. Ohne Einsicht des betr. Statuts läßt sich Ihre Frage unmöglich beantworten.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Dortmund, 29. Juli. (Marktpreise.) Kartoffeln 100 Kilo 7,50 Mk. 8,00 Mk. Stroh (Richt) 100 Kilo 6,00 Mk. 6,50 Mk. Heu 100 Kilo 11,00 Mk. 11,50 M. Butter, 1 Kilo 2,00 Mk. 2,20 Mk. Eier 60 Stück 3,50 Mk. 3,75 Mk.

Aus dem Ruhrkohlenbezirk liegt der Köln. Ztg. heute ein Bericht vor, demzufolge der drohende englische Bergarbeiter-Ausstand sich jetzt auf dem Ruhrkohlenmarkte fühlbar zu machen beginne, sobald die Stimmung sich gebessert habe, wenn auch die Preise noch nicht gestiegen seien. Es sollen auch beim Syndikat Anfragen einlaufen, welche unmittelbar auf die englischen Verhältnisse zurückzuführen seien, u. a. von unserer Marineverwaltung, welche bekanntlich englische Kohlen gekauft hat. Ob diese Wendung zum Bessern Bestand haben wird, dürfte zunächst von der Dauer und dem thatsächlichen Umfang der Arbeitsniederlegung in den Bergbaubezirken Großbritanniens abhängen. Ueber diesen Punkt sind die Ansichten noch sehr geteilt, wie denn auch kein Mensch den Verlauf der Dinge mit einiger Gewißheit voraussagen kann, weil die Arbeiter in ihren Entschließungen ganz unberechenbar sind. Jedenfalls wäre es ein Fehler, wenn sich die Zechen im Hinblick auf den augenblicklichen Schimmer einer Besserung der Marktlage von der heute zum Beschluß stehenden Einschränkung der Förderung würden abhalten lassen, da ja die Mehrförderung jeden Tag wieder aufgenommen werden könnte.

Patentliste westfälischer Erfinder.

Mitgeteilt durch das Patent-Bureau von Otto Wolff in Dresden.

Angemeldet von: August Klönne in Dortmund: Abtreibs- bezw. Kochapparat mit an entgegengesetzten Stellen des Umfanges angeordneten Heizkammern.

Herr Ingenieur Schöttelndreyer, Mitinhaber der Firma Göhmann u. Einhorn in Dortmund, hat ein Patent auf eine „Warmwasserbereitung für Brausebäder" angemeldet.

Erteilt an: W. Martin in Marten bei Dortmund: Meßvorrichtung für Ausschankzwecke. — P. Hesse in Iserlohn: Walzwerk zur Herstellung von Wellen mit rundem Querschnitt, aber beliebig gestaltetem Längenschnitt. — H. Jörren in Gütersloh: Zusammenklappbarer Kleiderständer.

Standesamt Dortmund.

Vom 28. Juli.

Geboren. 1 Sohn: Brauer Wilhelm Bönte, Augustastr. 3. Arbeiter Johann Goldstein, Hüttenmannstraße 10. Schieferdecker Konrad Becker, Westwall 4. Händler Joseph Paffrath, Wißstr. 4. Oberlehrer Dr. Knebusch, Ardeastraße 3. — 1 Tochter: Kesselheizer Rudolf Kaminski, Adlerstraße 23. Fabrikarbeiter Hermann Schweingruber, Hermannstraße 8. Maurer Johann Dierkes, Rheinischestraße 228. Maurer Heinrich Weber, Wilhelmstraße 16.

Aufgebote: Bergmann Heinrich Welschof, Westwall 27 und Barbara Dabot, Prinzenstraße 10. Schlosser Wilhelm Wienken, Stahlwerkstraße 35 und Witwe Katharina Lippmann geb. Kock zu Münster. Hohofenarbeiter Johann Liphardt und Friederike Rinke, Wilhelmstraße 8. Sandformer Friedrich Altheide, Augustastraße 9 und Friederike Schönedorn, Tremoniastraße 40. Brauer Wilhelm Stüve, Uhlenzönne 49 und Friederike Middelmann, Berg 25. Bergmann August Scheele und Marie Kremer zu Lütgendortmund.

Verehelicht: Maschinist Hermann Schröder mit Olga Gärtner, Uhlandstraße 7. Schneider Eberhard Baltin mit Auguste Schawohl, Breitegasse 6. Schlosser Karl Leonhardt mit Auguste Radmacher, Rolandstraße 28. Bergmann August Knappe mit Henriette Terper, Mozartstraße 6. Künstler August Kuhlen mit Katharina Althoff zu Düsseldorf.

Gestorben: Ehefrau Anna Brinkmöller geb. Nottebaum, Hiltropwall 23, 26 J. Heinrich Huismann, Sunderweg 50, 2 M. Karl Lippemeier, Kesselstraße 183, 9 T. Buchhalter Rudolf Sobe, Zimmerstraße 39b, 36 J.

Wir bitten unsere Abonnenten wiederholt, Abonnementsbeträge doch nur gegen unsere bekannten, auf einen bestimmten Monat lautenden Quittungen zu verabfolgen. Andernfalls bereiten sie sich bei einem Botenwechsel leicht Scherereien, da jede Kontrolle fehlt, ob sie gezahlt haben.

Schutzmittel.

Spezial-Preisliste versendet in geschlossenem Kouvert ohn Firma gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken

W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Fredenbaum. 629

Dienstag, 1., und Mittwoch, 2. August 1893:

Große Konzerte

der Berliner Konzerthauskapelle

70 Musiker) unter Leitung des Herrn Karl Meyder

(früher Bilse).

Anfang Dienstag 4 Uhr, Mittwoch 5 Uhr. Eintrittsgeld 1 M.

Holzwickede.

Zeht, Mittwoch den 2. August eröffne ich im neuerbauten Saale des Herrn Höing einen 6441

Tanzkursus.

Unterrichtsstunden von 8—10 Uhr abends.

Anna. W. Osterbrauck, Tanzlehrer.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der gegen die flüchtig gewordene Arbeiterin **Lucia Müller,** geboren am 21. Juli 1871 zu Dortmund, zuletzt zu Dortmund, Weberstraße 25, unterm 16. November 1892 wegen Diebstahls erlassene Steckbrief ist noch unerledigt und wird hierdurch erneuert. (Aktenz. D. 6852 IV.)

Dortmund, den 26. Juli 1893.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 11. August cr., vormittags 8½ Uhr, sollen zu **Lütgendortmund,** Limbeckerstraße 62, diverse Mobilien, als 1 Bett 2c., sowie 1 Nähmaschine öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise versteigert werden. 6437

Dortmund, den 29. Juli 1893.

Kutscher, Gerichtsvollzieher.

Guter **Sprungheerd** billig zu verkaufen. Augustastraße 7. 6438

1 Regenrock u. **1 Paar Gamaschen** auf dem Wege Fredenbaum-Münsterstr. **verloren.** Gegen Belohn. abzug. bei Hauderer **Schulte,** Brüderweg. 6435

Lager in:

Illuminations-Laternen, Laternenlichte, Wachsfackeln, Colophonfackeln, Magnesiumfackeln, Luftballons, Fahnen, Transparentbilder

für Krieger-, Schützen-, Turner-, Sänger-, Knappen-Feste 2c. 2c.

Nicht vorrätige Artikel werden in kürzester Frist geliefert. 3665

Preislisten gerne zu Diensten

R. Timmermann, Unna

Butter 10 Pfd.-Colli franco Nachnahme **Honig**

Hofjahnenbutter Mk. 6.90. Bienenhonig Mark 4.80. **T. Koch,** Gutsbesitzer, Tluste, Galizien. 6427

Gebr. Zeichentisch und Reißbretter mittlerer Größe zu kaufen gesucht. 6428

Näheres **Baubureau,** Westwall 4.

Möbl. **Zimmer,** part., mit voller Pension. 1. Kampstraße 54. 6431

Puddler, Schweißer u. Walzer

sucht 6275

Puddel- u. Walzwerk Aplerbeck.

Ein tüchtiges 6371

Mädchen

für **Küche** und Hausarbeit per sofort oder später gesucht.

Frau **F. W. Jürgens, Hamm i. W.**

Ein Hausdiener

gesucht. 6446

Rheinischer Hof.

Ein ordentliches, braves 6327

Dienstmädchen

gesucht. Roßstraße 23.

Für nach auswärts ein tüchtiges, fleißiges 6402

Dienstmädchen

sofort gesucht.

Näheres zu erfragen Brückstraße 43.

Ein tüchtiges **Dienstmädchen** per sofort gesucht. 6445

Märkischestraße 23.

Ein älteres 6426

Dienstmädchen

vom Lande, in der bürgerlichen Küche und in sämtlichen Handarbeiten gründlich erfahren, gegen hohen Lohn gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Wohnung 8339 zu vermieten. Roßstraße 23.

Kotten,

bestehend aus ein. Wohn- u. Oekonomiegebäude, ½ Morgen Hausgarten und 7 Morgen Ackerland, in der Nähe des Bahnhofs Barop belegen, auf 6 Jahre **zu verpachten.** Näheres beim Unterzeichneten. 6447

Menglinghausen, 30. Juli 1893.

Kaumeister.

Große Besitzung,

ca. 300 Qu.-R., nahe d. Hauptbahnhöfe preiswürdig zu kaufen d. **Schulte,** Bornstr. 52.

Für Metzger.

Bei einer hiesigen größeren Zeche ist ein **Ladenlokal** mit Schlachthaus und sämtlichen Einrichtungen umzugshalber zu vermieten. 6442

Näheres in der Haupt-Agentur d. Ztg., **H. Reinhardt, Castrop.**

Im nördl. Stadtteil

ein. Wohn- u. Geschäftshäuser billig zu kaufen d. **Schulte,** Bornstr. 52. 6319

Hübsche Bauplätze

sind bei mir zu haben. 6434

Schönhausen, Brackel.

Geschwister Gottschalk, Unna,

Barmen, **Bielefeld,** **M. Gladbach.**

In den nächsten Tagen eröffnen wir in

Markt Nr. 9, Unna, Markt Nr. 9,

in dem sehr zweckdienlich umgebauten Hause des Herrn Aug. Friedrichs, ein der Neuzeit in jeder Hinsicht entsprechendes

Verkaufshaus

für Manufaktur- und Modewaaren, Damen- und Herren-Garderoben, Weiss-, Woll- und Kurzwaaren.

Durch unser **Engros-Einkaufshaus** in **Bielefeld** und im Verein mit unseren Geschäften in **Barmen** und **M.-Gladbach** haben wir überaus günstige Waaren-Abschlüsse gemacht, sind somit in der Lage, **denkbar vortheilhafte**

billigste Preise

zu stellen. Unsere großen Läger sind nach jeder Richtung hin sortirt, auch werden wir durch **aufmerksame und coulante Bedienung** sowie

strengste Reellität

uns das Vertrauen am hiesigen Platze zu erwerben suchen, wie es uns in unsern anderen Geschäften in so reichlichem Maaße zu Theil geworden.

Wir verkaufen bei **streng festen Preisen nur gegen Baar,** um unserem Prinzip

weitgehendste Rechtlichkeit

treu zu bleiben, können hierdurch jedoch zu wirklich **staunend billigen Preisen** verkaufen.

Die Beleuchtung unserer Geschäftsräume gestattet auch den Einkauf bei Abend.

In den nächsten Tagen werden wir mit einem **Preisverzeichniß eines Theils unserer Waarenläger** aufwarten, welches wir einer geneigten Durchsicht empfehlen.

Wir gestatten uns noch auf unsere demnächstigen Ausstellungen ganz besonders hinzuweisen.

Unna, Markt 9. Geschwister Gottschalk, Unna, Markt 9.

Industrie für Metall-Sohlen und Absätze

Z. D. R.-P. No. 64991.



Grosse Ersparniss

für jede **Familie bei Benutzung der gesetzlich geschützten Metall-Sohlen und Absatzflecke,** da diese die Abnützung der Leder-Sohlen und -Absätze verhindern.

Die Sohlen sind

elastisch wie **Leder, leichter** als **Leder, billiger** als **Leder,** machen **Doppelsohlen unnötig, lassen keine Nässe durch,** sind leicht und schnell aufzulegen; **geräuschloser** und **sicherer Gang** wie auf **Ledersohlen.**

Zur Probe:

Einzelne Paare Männersohlen und Absätze Mark 1.25.
" " Frauensohlen " " Mark 1.—.
" " **Kindersohlen** " Mark 0.75.

gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Größe und Form der Sohlen ist anzugeben.

Schuhmacher und Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt, und werden solche in allen Städten gesucht.

Industrie für Metallsohlen und Absätze,
Berlin NW., Waldstraße 43.

Königliches Bad Rennduorf bei Hannover.

Stärkste Schwefelbäder Deutschlands; auch Schwefelschlamm-, Sool-, Gas- und Dampfbäder. — Saison vom 1. Mai bis 30. September
2639 **Königliche Brunnen-Direktion**

Echt

Duryeas' Maizena

der National Starch Manufacturing Co., vormals Glen Cove Manufacturing Co., New-York, empfiehlt 4417
in Original-Kisten von 40 und 20 Pak. à 1 Pfd. am.
" " " 80 " 40 " à ½ " "
die
Engros-Niederlage P. A. Stenger jun., Köln.

Laymann's Hühneraugentod

vertilgt jedes Hühnerauge. Flacon 50 Pfennig.

Th. Laymann,
vorm. Karl Oberstadt,
Dortmund, Markt 11.

Billig

zu verkaufen: **2 große u. ein kleines Schaufenster** mit **Rolläden,** sowie zwei sehr gut erhaltene **Hausthüren.**
6403 **Westenhellweg 144.**

Ein zugfestes Pferd

und **2 Wagen** zu verkaufen. 6414
Von wem, sagt die Hauptagentur d. Ztg. in **Unna.**

Fernrohre

per Stück 3.20 Mark mit 4 Linsen und 3 Auszügen. Vergrössern 12mal unter Garantie.



Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen retour.

Preis-Katalog sämmtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Luppen, Compasse, Mikroscope u. Musikwerke vers. gratis

Kirberg & Comp.
Gräfrath-Central b. Solingen.

Man verlange in den besseren Geschäften die weltbekannten verschiedenen

Käse

der Gandersheimer Molkerei, die nur aus **bester Harzgebirgsmilch** hergestellt werden.

Für nur 1 Mark

versende

1 prachtvolle Uhrkette

welche sich in Bezug auf Gediegenheit der Arbeit und Güte, sowie Schönheit des Metalls von einer echt goldenen nur schwer unterscheiden läßt. Außerdem erhält jeder, der diese prachtvolle Kette kauft, **ganz umsonst:** 1 Paar sehr schöne Manschettenknöpfe, 1 Fingerring in Goldimitation mit imitiertem Edelstein, 1 sehr schöne Damenbrosche mit Bild Kaiser Wilhelm II., einen versilberten Fingerhut, 1 reizende Busen- oder Shlipsnadeln i. Goldimitation mit dem Bilde Kaiser Friedrichs, 1 Paar sehr hübsche Ohrgehänge, 1 schönes Medaillon. — Alle diese 8 überraschend schönen Gegenstände zusammen, welche sich auch vorzüglich zu Geschenkeneignen, versende für den unglaublich billigen Preis von nur 1 **Mark** in Briefmarken oder gegen Nachnahme.

Bei Abnahme von 5 Exemplaren ein 6. Exemplar ganzumsonst. 8099

H. Wolff,
Berlin, Mühlenstraße 8.

Butter 10 Pfd.-Kolli frko. Nachn. **Honig**
f. Grasbutter M. 6.90, f. Schleuderhonig M. 4.80. **Strensand,** Aurste Nr. 1, Cal.



Täglich dickes, fettes

Pferdefleisch.

sowie **Rauchfleisch, frisch Gehacktes und alle Sorten Wurst.** 1483
Portionen zu jeder Tageszeit.
Joh. Ikemeier, Steinstraße 18.

Nordseebad Baltrum.
Hotel Küper.
Volle Pension von 25 Mark pro Woche an. 8662

Privat-Unterrichts-Institut

zu **Dortmund.**

Vorbereitung zum Examen für den einjährig-freiwilligen Dienst sowie für obere Klassen höherer Schulen.

K. O. Sichting,
Wißstraße 17.

Wichtig für jede Hausfrau!

Neu! Neu!

Palmkern-Seife.

Dieses nach einem vollständig neuen Verfahren hergestellte Fabrikat ist eine **Wasch- und Bleichseife,** welche von den Hausfrauen in jeder Weise bevorzugt wird. 689

Dieselbe stellt sich im Gebrauch nicht teurer wie Schmierseife, reinigt sehr leicht, macht alle Zuthaten zur Wäsche, wie Soda, Seifenpulver ꝛc. überflüssig, verleiht derselben eine blendende Weiße, angenehmen, frischen Geruch und greift sowohl die zartesten Farben, als auch die Wäsche in keiner Weise an.

Jedes Paket à 1 Pfund ist in unser. gesetzl. geschützten Original-Verp. mit Fabrikmarke eingeschlagen.

Zu haben in den meisten Droguen und Kolonialwaren-Handlungen.

Meyer & Stümges, Rhendt,
Wasch- und Toilette-Seifen-Fabrik.

Feuerwerkskörper

empfehle zu allen Festlichkeiten, ebenso zur Aufführung von lebenden Bildern.

Bengal. Feuer in Platten

Größere Feuerwerke werden auf Wunsch von mir abgebrannt und müssen 8—14 Tage vor den Festen bestellt werden.

Preislisten stehen zu Diensten. Wiederverkäufer gesucht. 3660

R. Timmermann,
Unna.

Die neuesten Samuelson'schen **Mäh-Maschinen, Marschall'schen Sack'schen Pflügen u. Drillmaschinen** sind wieder eingetroffen und ladet zur Besichtigung derselben ein das Maschinengeschäft von **F. W. Schneider** in **Soest.** 6334

Mittwoch, 9. August: Unwiderruflich Abschiedsvorstellung.

Cirkus Ed. Wulff

in Dortmund auf dem Viehmarkt.
Heute, Montag, den 31. Juli, abends 8 Uhr:
Auf allgemeines Verlangen:

Wiederholung der mit so vielem Beifall aufgenommenen Benefizvorstellung für den Clown Tom-Tom.

Insbesondere auch: **Humoristische Jagd auf ein lebendes Schwein.**
Preise der Plätze wie gewöhnlich!
Billetvorverkauf von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends bei **Ed. Mende Nachf.** (H. Gutbier), Brückstr. 34; an Sonntagen nur bis 2 Uhr nachmittags.

Mittwoch den 2. August, nachmittags 4 Uhr:
Große Kinder- und Schüler-Vorstellung
bei bedeutend ermäßigten Preisen
6429 Hochachtungsvollst! **Ed. Wulff,** Direktor.

Kaiser's Kaffee

sollte in keinem Haushalte fehlen, derselbe zeichnet sich besonders durch einen kräftigen reinen Geschmack und liebliches Aroma aus.

Geröstet per Pfd. Mk. 1.00, 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80.

Meine gerösteten Kaffees habe ich in Folge der Angriffe eines neidischen Konkurrenten nunmehr auch einer Untersuchung durch Herrn Chemiker Dr. Kayßer, Dortmund, unterworfen und äußert sich derselbe wie folgt:

Attest. Im Auftrag des Herrn Herm. Kaiser aus Bierfen habe ich mich heute Nachmittag in Kaiser's Kaffeegeschäft begeben, um von den sämmtlichen dortselbst zum Verkauf angebotenen gebr. Kaffees in der Preislage von 1.20 bis 2.25 Proben zum Zweck einer chemischen Untersuchung zu entnehmen. Die Untersuchung hat ergeben, daß die **sämmtlichen Kaffees rein sind,** frei von Farbstoffen oder sonstigen ungehörigen Beimischungen und in ihrer Qualität durchaus den bezüglichen Preisen entsprechend.

gez. Dr. Kayßer,
vereideter Gerichts- und Sanitäts-Chemiker.

Kaiser's Kaffeegeschäft.

Verkaufsstelle Dortmund, Westenhellweg 60 und Brückstraße 27.

Größtes Kaffee-Spezial-Geschäft Deutschlands.

NB. **Die Güte und Reinheit meines Kaffees werden auch nicht annähernd von den Kaffees meiner neidischen Konkurrenz erreicht. Meine sämmtlichen Kaffees werden in eigener Rösterei geröstet.**

Dortmund, den 28. Juli 1893.

Mein zweiter Artikel im „General-Anzeiger", den ich auch der „Rhein.-Westf. Arbeiterzeitung" zuschickte, wurde von derselben zurückgewiesen. Man ist ängstlich bemüht, daß die Leser des Blattes, das, was ich den Herren zur Last lege, und auch mit Zeugen, die ich genannt, beweise, nichts erfahren sollen. Während einer der Herren schon zum Schweigen gebracht ist, schimpft „Hänschen" noch wie ein Rohrspatz, geht aber schlauerweise auf das, was ich ihm mit Zeugen beweise, nicht ein. Trotzdem nennen sie mich Lügner. Diese Beleidigung, die ich in meinem zweiten Artikel im „General-Anzeiger" dadurch zurückweise, daß ich die Beweise erbracht, mußte auch auf Grund des Preßgesetzes in der „Rhein.-Westf. Arbeiterzeitung" aufgenommen werden. Ich könnte ja die Herren dazu zwingen, aber da sie mir auch hier wie auf mehreren anderen Gebieten noch zu politischgrün sind, lasse ich es als Dummheit von ihnen durchgehen. Das Publikum ist so genügend überzeugt, wer Recht hat, welches mir täglich gesagt wird. Nur wundert es den Arbeitern, daß die hiesigen sogenannten Bezirksführer es mit den Herren so durchgehen lassen. Wenn dieselben so weiter arbeiten, verderben sie in einem Tage mehr, was wir in fünf Jahren nicht gut machen können, wie solches die letzte Wahl beweise, hört man sagen. Dies wirkt lähmend auf die Agitation. — Hiermit schließe ich, selbst dann, wenn noch weiter geschimpft und gelogen wird, antworte ich nicht, da solche „Ezrenmännchen" mich nicht beleidigen können.

W. Siebel.

Reichshallen.

Westenhellweg 123.

Täglich:
Großes Doppel-Konzert
der berühmten Tyroler-Gesellschaft aus Innsbruck
(7 Damen und 2 Herren),
sowie der
Wiener Damenkapelle **Reinelt.**

Sonntags von 12 Uhr ab:
Matinée.
Nachmittags 4 Uhr:
Anfang des Doppelkonzerts
Entree 10 Pfg.

Verlegte meine Wohnung von Schwarzebrüderstraße 17 nach

Gnadenort 17.

Karl Ehrlich,
6300 **Kellner.**

Rheinisch-westfälischer Kellner-Verband
Dortmund.

Das Verbandsbureau
befindet sich jetzt 6319
Gnadenort 17.

Spiritus-Fußboden-Glanzlack,
in einer Stunde trocken,
per ½ Kilogr. Mk. 1.50,

Bernstein-Fußboden-Lack,
in circa zehn Stunden trocken,
per ½ Kilogr. Mk. 1,75,
in allen Farben.

Ferner empfehle: 6181

Streichpolitur,
braun und schwarz,

Möbelpolitur
zum Reinigen der Möbel,

Möbellacke, Farben, Pinsel, Fensterglas, Spiegelglas, Goldleisten, Fenster-Gallerien usw.

Carl Döring,
9. Lütgebrückstraße 9.